

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 9. Februar 1915
Nr. 40

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,05 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Inserate Direktor H. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Die internationale Erörterung der Verschärfung des deutschen Krieges gegen England steht fortgesetzt im Vordergrund der politischen Ereignisse und wird wohl auch so bald nicht zur Ruhe kommen. Durch Worte indessen wird der Krieg nicht entschieden, sondern durch Taten, und die Ansicht derjenigen, welche erwarten, daß Deutschland die neueste Kriegsgattung gegen England nicht nur ankündigt, sondern auch durchführen wird, wird bald als richtig erkannt werden. Wenn man die Presse der verschiedenen Nationen überblickt, so fällt zunächst der übermütige Ton der englischen Blätter auf, welche so ziemlich alle die Ankündigung der deutschen Blockade als einen „Bliss“ erklären. (Nebenbei bemerkt handelt es sich tatsächlich um keine Blockade, und diese ist auch von Deutschland nicht angekündigt worden, sondern es handelt sich nur um den Versuch, den englischen Handel lahm zu legen.) Selbstverständlich bemüht die englische Presse die Lage nach Kräften, um zu versuchen, die Neutralen gegen Deutschland noch mehr aufzuheben, als dies bisher geschehen ist. Aber damit hat es doch gute Weile. Erstreulich ist zunächst der ruhige und besonnene Ton der dänischen Presse, welche vollkommen logisch urteilt, in der Erkenntnis, daß Deutschland nichts weniger beabsichtigt, als den Neutralen irgendwelchen Schaden zuzufügen, sondern daß es diese nur hat warnen wollen. Man erkennt in Dänemark auch ganz richtig, daß es keinen Zweck hat, ein großes Geschrei zu erheben, sondern daß sich die neutralen Länder am besten zusammen tun würden, um zu versuchen, eine Schädigung ihres Handels zu vermeiden. Auf diesem Wege wird Deutschland die Neutralen ganz gewiß nicht stören wollen. Stark interessiert sind natürlich die Niederlande, und sie sind begreiflicherweise wenig erfreut über das deutsche Vorgehen, wollen auch dagegen protestieren, was sie ja ruhig tun können, vertrauen aber im übrigen auf Deutschlands Anständigkeit, der nichts daran gelegen sein wird, Holland absichtlich zu schädigen. Auch die schwedische Presse äußert sich in ähnlich maßvoller Weise wie die dänische. Besonders sympathisch berühren die Ausführungen der Stockholmer „Nya Daglig Allehanda“, welche sehr richtig ausführen, daß England diese neue Art des Krieges eingeführt und zuerst die Interessen der Neutralen mit Füßen getreten habe. Am meisten getroffen fühlen sich die Vereinigten Staaten. Natürlich, denn hier geht es um's Geschäft. Eben noch hören wir, daß eine amerikanische Firma mächtige Schiffsgeschäfte nach England liefert, wir hören ferner, daß Amerika für eine halbe Milliarde Mark Kupfer an Rußland verkauft, und dennoch erheben die amerikanischen Blätter ein Geschrei, als ob Amerika allein das größte Unrecht geschehe, wenn es etwa durch eigene Unachtsamkeit oder durch Zufall einen Dampfer verlieren sollte. An solchen Dingen merkt man denn doch, daß im Danke ein gut Teil englischer Heuchelei steckt. Mag Amerika ruhig protestieren, wie es ankündigt, das soll den einmal von Deutschland für richtig erkannten Weg nicht stören. Es hat ja gegen England auch protestiert, und hat sich dann die ablehnende eng-

lische Antwort ruhig eingestekt. Es wird mit der deutschen Ablehnung auch auskommen müssen.

Neben dem deutschen Vorgehen wird auch der Geheimbefehl der englischen Admiralität über den Mißbrauch der neutralen Flagge lebhaft erörtert. Die meisten englischen Blätter scheuen sich keinen Augenblick davor, einfach zu behaupten, ein solcher Geheimbefehl sei niemals ergangen. Eigentlich sollten sie bereits wissen, daß von der deutschen Regierung nichts behauptet wird, was diese nicht voll und ganz vertreten kann, aber lassen wir den Engländern ihre Behauptungen, zwischen deren Zeilen sich ja doch ein großes Quantum tiefer geheimer Angst offenbart. Hochmütig wird erklärt, die englische Schifffahrt werde ihre Linien nicht ändern, aber wenn inzwischen 23 der bedeutendsten Linien ihren Betrieb eingestellt haben, so genügt uns das einstweilen. Daß die englische Admiralität sämtliche britischen Handelshäfen für besetzte Plätze erklärt hat, darf man wohl der Absicht zuschreiben, die Sachlage nur noch weiter zu verschärfen und die Neutralen noch mehr gegen Deutschland aufzubringen. Denn nachdem die Handelshäfen als besetzt erklärt sind, ist nach dem Völkerrecht die Beschießung dieser Häfen gestattet. Bei einer solchen dürfte aber die neutrale Schifffahrt erheblichen Schaden erleiden, und das ist es, worauf die Engländer anscheinend hinauswollen.

Nach der neuesten Meldung des österreichisch-ungarischen Generalstabes befinden sich die Russen in der südlichen Bukowina im vollen Rückzuge. Unsere Verbündeten waren auch dort wieder zum Angriff übergegangen und hatten die Russen aus den Gebirgstälern der Moldawa verjagt. Die Moldawa fließt nahezu an der Grenze Rumäniens, dessen nördlicher Teil, die Moldau, nach ihr benannt wurde. Der russische Vorstoß, der ja auch sehr stark politische Beweggründe verfolgte — die Russen wollten den Rumänen einmal in nächster Nähe zeigen, was sie konnten —, brach sich schon vor Wochen an dem tapferen Widerstande der uns verbündeten Truppen, die zunächst den Feind von der ungarischen Grenze bei Kirlibaba und Jakobenz zurückdrängten. Jetzt haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind von neuem angegriffen und haben trotz aller Ungunst der Witterung und des Geländes bereits einen beträchtlichen Erfolg erzielt. Das Vorgehen in der Bukowina richtet sich ganz unmittelbar gegen den äußersten linken Flügel der Russen. Die Vorstöße in den Balkarpaten, die bereits vor Tagen hier einsetzten, haben durch die in der Bukowina eine weitere Verlängerung nach Osten hin erfahren. Die gesamte linke Flanke des Feindes hat jetzt den Druck des Angriffes der Verbündeten zu verspüren. Wenn im übrigen die Russen ihrerseits an verschiedenen Stellen, an Buzra und Ratwa wie auch an der ostpreussischen Grenze, ihre Angriffsbemühungen fortsetzen, so sind das nur — wie wir zuversichtlich erhoffen — vergebliche Anstrengungen, den Druck zu mildern, der nun schon seit Wochen, seit dem Rückzug vom 16. Dezember, auf der russischen Kampffront lastet, und den auch alle noch so heftigen Gegenangriffe des Feindes nicht beseitigen konnten.

Im Westen kam es in den letzten Tagen nur an wenig Stellen zu einigermaßen erwähnenswerten Zusammenstößen. Seit langem bringt einmal wieder der Name Opern an unser Ohr; es kommt erfreuliche Kunde von dort. Ob sie größere Ereignisse ankündet, das wollen wir vorerst dahingestellt sein lassen.

In den französischen höheren Militärkreisen soll ein Geheimbericht umgehen, wonach die Verluste Frankreichs allein an Gefallenen bis Ende Januar über 450 000 Mann betragen. Das ist eine erschütternde Zahl. Wir hatten in Deutschland am Jahresende gegen 220 000 gefangene Franzosen. Dazu kommen noch die Mengen an Gefangenen, die seitdem gemacht worden, und zu der anderen Zahl kommen die Toten, die seit dem 1. Januar bis heute für ihr französisches Vaterland gefallen sind. Rechnet man beides zusammen so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß Frankreich bisher an Gefallenen und Gefangenen mindestens 750 000 Mann verloren hat, wobei die Gefallenen der französischen Hilfstruppen aus Afrika noch nicht inbetracht gezogen sind. Dazu kommen nun noch die Verwundeten. Nach der Erfahrung ist die Zahl der Verwundeten in der Regel viermal größer, als die der übrigen verloren gegangenen Truppen. Die Feder sträubt sich vor der Ausrechnung der wirklichen Verluste Frankreichs. Auch wenn man annehmen will, daß jenes Verhältnis diesmal nicht voll zutrifft, und wenn man annimmt, daß ein Teil der Verwundeten wieder geheilt zur Front zurückkehren konnte, ein anderer Teil wohl unter die Gefallenen gerechnet sein wird, so kommen wir trotzdem auf einen Gesamtverlust Frankreichs von rund drei Millionen. Wir wollen diese Betrachtung für heute nicht weiter ausspinnen, da die tatsächlichen Ereignisse immer noch viel zu stark das Uebergewicht haben über bestfällige Erwägungen.

Jeden Tag liegen neue Meldungen vor über die lawinenartige Ausbreitung des Dschihad, des heiligen Krieges des Islam. Langsam, je nach dem Eintreffen der Nachricht von der Entfaltung der grünen Fahne durch den Kalifen bei dem betreffenden Stamm, langsam auch wegen unserer mangelhaften Verbindungen mit dem Auslande entwickelt sich der Ueberblick über den Umfang der großartigen Bewegung. Neuerdings erfahren wir, daß, nachdem sich die Stämme Nordpersiens gegen Rußland erhoben haben, auch Südpersien das seine dazu tut, gegen den anderen großen Feind des Islam vorzugehen. Von diesem Teile Persiens aus ist Beludschistan in Flammen gesetzt worden, und dessen kriegerische Bewohner haben nicht gezögert, die englisch-indische Grenze anzugreifen. Nach einer allerdings unverbürgten Meldung sollen die Beludschiten sogar schon im Vendschab eingebrochen sein. Wenn sich durch das Vordringen des Islam in Indien der heilige Krieg ebenso entfaltet wie anderswo, so dürfte die englische Presse den übermütigen Ton, an dem sie frampshast immer noch festhält, bald verlieren.

Sehr interessant ist die Stellung des Papstes zum Kriege. Umfassende Sympathien hat sich der neue Inhaber des Stuhles Petri bereits erworben durch seine Vorschläge über den Austausch militäruntauglicher Kriegsgefangenen. Von Anfang an hat sich der Papst auf den Standpunkt gestellt, daß es seine Aufgabe sei, den Frieden unter den Völkern nach Kräften zu fördern, und so hat er denn jetzt auch für die gesamte katholische Welt ein Friedensgebet angeordnet. Bekannt sind die Versuche Frankreichs in letzter Zeit, angesichts des Niederganges seines Rufes, besonders im Orient, beim Vatikan wieder einen Halt zu gewinnen. Allein Benedikt XV. hat die französische Regierung wissen lassen, daß er über die Haltung Frankreichs gegen die katholische Kirche in den letzten Jahren nicht hinwegsehen könne. Dafür wollte man sich in Frankreich am Papste rächen und hat nun sein Friedensgebet verboten, es sei denn, daß es sich nur auf das „Recht“ bezieht, worunter die französische Regierung natürlich nur die Sache des Dreiverbandes versteht. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Schikane auf den Papst irgendwelchen Eindruck macht, denn Papst Benedikt ist ein politisch durch und durch erfahrener Mann, der sich ein Bild von der politischen Lage und davon, wo Recht und wo Unrecht ist, selbst machen kann. Im übrigen verstimmt natürlich Frankreich den Vatikan mit seinem Vorgehen aufs neue, was keineswegs in Frankreichs ureigenstem Interesse liegt.

Der deutsche Handelskrieg gegen England.

Unbelehrbarkeit der englischen Presse.

wb. London, 7. Februar. Morning Post schreibt in einem Leitartikel über die angeordnete deutsche Tauchbootblockade, die deutsche Erklärung wäre eine klare, ehrliche Proklamation gewesen, wenn sie sich nicht auf eine Politik bezöge, mit der man schon begonnen habe. Der Feind habe bereits britische Schiffe ohne Warnung versenkt, sodas England jetzt keine Ursache habe, ihm für die Ankündigung einer schon begonnenen Sache zu danken. Was für Schaden die deutschen Tauchboote anrichten könnten, darüber sich ein Urteil zu bilden, fehle die Erfahrung. Eine rhetorische Denunziation der deutschen Methoden sollte man den Neutralen überlassen, die als uninteressierte in einer besseren Lage seien, Urteile zu fällen. Für England sei die beste Antwort, die eigene Blockade schärfer zu machen. Die britischen Handelsschiffe und Fischdampfer könnten schnell mit Gewehren, Maschinengewehren, Bomben und Kanonen bewaffnet werden. Dadurch würden sie noch nicht in Kriegsschiffe verwandelt und könnten sich doch gegen seeräuberische Angriffe schützen. Solche Methoden wären viel wirkungsvoller als moralische Denunziationen, Waffen, die bei einigen modernen Engländern am beliebtesten seien. Wir führen schließlich doch Krieg, schließt das Blatt. Es ist besser, wirklichen Krieg mit allen Schrecken ohne heuchlerischen Altruismus zu haben. Versuche, den Krieg zu zivilisieren, sind wie Versuche, den Tiger zu zähmen, und führen nur zu Ueberraschungen und Enttäuschungen. Die beste Kriegsführung ist und bleibt, dem Feinde den größtmöglichen Schaden zuzufügen, damit er sich desto schneller ergibt. Wir versuchten die andere Art des Krieges ohne Erfolg, der Feind zwingt uns zu drastischeren Maßnahmen.

Daily Mail schreibt: Es heißt oft, daß verschiedene Nationen verschiedenen Geschmacks für Scherze haben. Der Scherz von der deutschen Blockade der britischen Küsten hat überall sofort eingeschlagen. Jedermann kann eine Blockade proklamieren, die Schwierigkeiten fangen erst an, wenn man versucht, sie durchzuführen.

wb. London, 7. Februar. Der Flottenkorrespondent der Times schreibt: Ueber den Gebrauch der neutralen Flagge durch Handelsschiffe wird viel Unfug geschrieben. Es bestand keine Notwendigkeit für die Admiralität, eine Order darüber auszugeben, und ich glaube nicht, daß sie ausgegeben worden ist. Unter gewöhnlichen Umständen hat ein Kaufahrer kein Recht, die neutrale Flagge zu benutzen, aber Seegewohnheit und viele Präzedenzfälle lassen dies zu, wenn er versucht, dem Feinde zu entgehen. Jede Nation, die eine Handelsmarine von einiger Bedeutung besaß, wird Beispiele dafür in ihrer Geschichte finden. England selbst erkannte dieses Recht vor einigen Jahren an, als es selbst neutral war, und informierte dementsprechend seine Vertreter im Auslande. Wenn unsere Handelsschiffe die neutrale Flagge benutzen, um der Aufmerksamkeit eines feindlichen Tauchbootes zu entgehen, so haben sie das Recht auf ihrer Seite. (Natürlich!)

Ein vernünftiges dänisches Urteil.

wb. Kopenhagen, 7. Februar. In einem Leitartikel der Politiken heißt es: Deutschlands Blockadeerklärung weckt überall in der Welt das größte Aufsehen. Während die englische Presse meint, daß Deutschland außerstande sei, der Handelsschiffahrt erheblichen Schaden zuzufügen und die Blockade effektiv zu gestalten, machen sich andererseits Auffassungen im entgegengeetzten Sinne geltend. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Regierung nicht derartige Drohungen aussprechen würde, wenn sie nicht imstande wäre, sie auch durchzuführen, da sie andernfalls schließlich auf Deutschland zurückfallen und das deutsche Ansehen schädigen würden. Für einen verzweifelten Akt der deutschen Regierung, von dem die englische Presse spricht, liegen in keiner Weise Anzeichen vor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Deutschland eine andere Ueberraschung in Aussicht genommen hat, die am 18. Februar prompt ausgeführt wird. Uebrigens enthält das deutsche Aktienstück keinerlei Bedrohung Dänemarks oder anderer neutraler Staaten, sondern nur gewisse Klagen über ihre Haltung gegenüber England, außerdem einen freundschaftlichen Hinweis auf den Schaden, der ihnen in der Gefährzone erwachsen könnte. Ganz gewiß sind derartige Schädigungen möglich, und die Neutralen sind darauf vorbereitet, daß derartige Fehlariffe geschehen können. Deshalb ist es nötig, daß die Neutralen Vorbereitungen treffen, um den Gefahren zu begegnen. Es wäre darum eine Konferenz sämtlicher nordischer Reeder erwünscht, um die Möglichkeiten eines gemeinsamen Auftretens zu erwägen. Bei der Unsicherheit, was eigentlich nach dem 18. Februar geschehen wird, ist es natürlich schwierig, Vorbereitungen zu treffen. Aber während die Engländer geneigt zu sein scheinen, die Sache auf die leichte Achsel zu nehmen, und die amerikanischen Blätter rasen, sollten wir Dänen ruhig und besonnen die Entwicklung der Dinge beobachten und den 18. Februar abwarten ohne übertriebene Angst, doch wohl darauf vorbereitet, daß dann Ereignisse eintreten können, die niemand vorausgesehen hat.

Eine italienische Stimme.

Rom, 6. Februar. Mehrere Blätter finden die zur Schau getragene Gleichgültigkeit der englischen Admiralität gegenüber der Unterseeblockade sonderbar. Die *Vita* schreibt: Welche fürchterliche deutsche Vergeltung bedroht England, das, auf seine Flottenflotte vertrauend, in allen Weltteilen Feinde gegen Deutschland aufgerufen hat und es durch Absperrung erzwängen will. Nunmehr unternehmen winzige Boote dasselbe gegen Großbritannien. Wer kann die wirtschaftlichen Folgen ermessen, wenn schon ohne Blockade bei unbeschränkter Meerbeherrschung in England zwanzig Prozent Preissteigerung aller Bedürfnisse eingetreten sind?

Die Teuerung in England.

Birmingham, 6. Februar. Der Spezialberichterstatter des „*Avanti*“ meldet aus London, daß die Lage sich dort infolge der Nahrungsmittelteuerung allmählich recht schwierig gestaltet. „*Daily Citizen*“ schrieb vor einigen Tagen, besonders Milch sei so teuer geworden, daß für jedes Kind, das von einer deutschen Fliegerbombe getötet (!) werde, man bald 1000 Kinder zählen könne, die infolge der Milchteuerung sterben müßten. In London, Liverpool, Birmingham, Manchester und anderen großen Städten fanden Protestkundgebungen gegen die Teuerung statt.

Die amerikanischen Waffentlieferungen.

Berlin, 7. Februar. Wie die „*Milwaukee Sonntagspost*“ vom 17. Januar mitteilt, hatte der Cunard-Dampfer „*Orduña*“, der am 16. Januar von New York nach Liverpool abfuhr, zwei vierzöllige Geschütze an Bord, die auf dem Borddeck verstaubt waren. Auf dem Hinterdeck befanden sich die dazu gehörigen Lafetten. Die Geschütze waren an Harland and Wolff in Belfast konfiguriert. Der Name des Versenders konnte nicht mit Bestimmtheit ausfindig gemacht werden. Harland and Wolff ist eine Schiffbau-Firma, und in amerikanischen Marinekreisen nahm man daher an, daß die Geschütze für einen im Bau begriffenen britischen Dreadnought bestimmt sind.

Berlin, 7. Februar. Die amerikanische Handelskammer zu Berlin, die zu ihren Mitgliedern die hervorstechendsten amerikanischen und deutschen Exportfirmen und Fabrikanten zählt, hat eine Aktion eingeleitet mit der Bestimmung, Stellung zu nehmen gegen die Lieferung von Waffen usw. seitens amerikanischer Firmen an die kriegsführenden Länder. Diese Stellungnahme ist das Ergebnis einer Sitzung des Vorstandes vom 21. Dezember 1914, wobei einstimmig beschlossen wurde, den Präsidenten der amerikanischen Handelskammer zu beauftragen, anlässlich seines Aufenthaltes in Amerika bei der Reorganisation der Vereinigten Staaten in Washington vorstellig zu werden. Es soll der amerikanischen Behörde die Gefahr vor Augen geführt werden, welche infolge der Waffentlieferungen die freundlichen geschäftlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten und Deutschland bedroht. Die Abreise des Vorsitzenden der amerikanischen Handelskammer erfolgte bereits am 1. Januar.

Ein mannhafter Deutsch-Amerikaner.

Der Schles. Btg. wird ein Bericht über eine Sitzung der Legislatur des nordamerikanischen Staates Michigan zugefandt, in der die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten einer drastischen Kritik unterzogen wurde. Der Bericht zeigt die Ueberschriften: „Abg. Koehler trat warm für wahre Neutralität ein.“ „Zeigte dem Haus die Wackelhaftigkeit des Sekr. Bryan.“ „Nur noch ein Detroit-Abgeordneter stimmte für die Resolution“ und lautet:

Lansing, Mich., 20. Januar. Im Haus der Legislatur kam es gestern zu einer Debatte über die auswärtige Politik der demokratischen Administration in Washington, und Abg. Koehler von Detroit unternahm es, an dem wackelhaften Verhalten des Staatssekretärs Bryan gegenüber Großbritannien scharfe Kritik zu üben.

Der Ausschuss für Bundes-Beziehungen, deren Vorsitzender Herr Koehler ist, hatte die Dalley-Resolution empfehlend eingebracht, welche den Kongress aufforderte, die dort schwebenden Vorlagen zur Unterdrückung der neutralen Ausfuhr von Waffen, Munition und anderen Kriegsmaterialien an die Alliierten „im Interesse des Friedens, der Humanität und der wahren Neutralität“ anzunehmen.

Anglophile Abgeordnete meldeten sich zum Wort und bekämpften die Annahme der Resolution. Als Rev. Moore von Lenawee im Verlaufe seiner Rede Worte aus einer Ansprache

zitierte, die kürzlich Staatssekretär Bryan gehalten hatte, sprach Koehler auf und bemerkte: „Solch eine Resolution wie diese wäre unnötig, wenn unser Staatssekretär ein Mann mit etwas Mark in seinen Knochen wäre, wenn wir in jenem Amt einen Mann hätten, der ein Mann und kein Weib ist.“

„Die fortwährende schimpfliche Behandlung, die Amerika und Amerikanern durch die Briten zuteil wird, würde aufhören, wenn der Staatssekretär kein Wackelknecht wäre.“

„Ich bin nicht für „wackelhaftes Abwarten“, wenn amerikanische Bürger in unseren eigenen Häfen von Schiffen genommen und in englische Gefängnisse gesteckt werden. Wäre ich Präsident, so würde ich anders handeln, wenn solches geschieht. In meiner Politik gäbe es kein „wackelhaftes Abwarten“.“

Abg. Koehler empfahl die Annahme der Resolution im Interesse wahrer Neutralität Amerikas und sagte dabei, daß die jetzt exportierten Waffen wahrscheinlich gegen Deutschland benützt werden sollten. Er sprach dann über die Rolle, die Großbritannien im Bürgerkrieg spielte, und zeigte, daß die einzige Nation, die damals der Union das zur Kriegsführung so notwendige Geld lieh, Deutschland war. Dann sprach er über die Liebe der Deutsch-Amerikaner zu ihrem Adoptivvaterland und ihre Verdienste um dieses Land.

Nach ihm sprach „Rev.“ William F. Serome von Hillsdale gegen die Resolution, die schließlich mit 61 gegen 19 Stimmen abgelehnt wurde.

Außer Abg. Koehler stimmte nur noch Abg. Jones aus Detroit für die Annahme der Resolution.

Begegnung mit „U 21“.

Amsterdam, 6. Februar. (Voss. Btg.) Der englische Schiffskapitän Georg Moir sagt in einem Artikel in der „*Times*“, daß die britischen Handelsschiffe sich der Unterseeboote schon erwehren könnten, wenn sie nur eine Kanone und einen Kanonier an Bord hätten. Vorigen Sonntag traf ich auf der Fahrt, erzählt der Kapitän, den deutschen „U. 21“, aber es gelang der Schnelligkeit meines Schiffes, zu entkommen. Ich kann die Versicherung geben, daß sich niemand von uns freiwillig versenken lassen wird. Aber natürlich kommen die Deutschen nicht an Bord, als wenn sie in eine Kirche gingen. Aber was soll man sagen, wenn plötzlich ein Unterseeboot an der Steuerbordsseite auftaucht. In solch einer Lage sind wir hilflos. Unsere einzige Hoffnung wäre dann eine am Deck versteckte Kanone und ein Kanonier.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

wh. London, 7. Februar. Die Blätter kommen auf die wiederholten deutschen Meldungen vom Untergange eines britischen Schlachtkreuzers, vermutlich des „*Tiger*“, in der Seeschlacht vom 24. Januar zurück und berufen sich auf die zweimalige amtliche englische Erklärung, daß alle an dem Kampf teilnehmenden britischen Schiffe den Hafen erreicht hätten, sowie auf den Bericht Admiral Beatty's, daß die Beschädigungen von „*Lion*“ und „*Tiger*“ nicht ernst waren.

Warum wird dann aber der „*Lion*“ geschleppt, und warum hofft man ihn der Marine erhalten zu können, wenn die Beschädigungen nicht ernst sind?

Die Falkland-Seeschlacht.

wh. Hamburg, 7. Februar.

Das Fremdenblatt bringt den von dem deutschen Konsul in Santiago de Chile in der dort erscheinenden deutschen Presse veröffentlichten amtlichen Bericht über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln. Der Bericht lautet:

Bunta Arenas, 19. Dezember 1914.

Der deutsche Kreuzer *Dresden* ist am Sonntag mit unbekanntem Kurse ausgelaufen, nachdem sein Kommandant Folgendes berichtet hatte: Das deutsche Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals v. Spee, bestehend aus den Kreuzern *Scharnhorst*, *Gneisenau*, *Dresden*, *Leipzig* und *Rürnberg* und begleitet von drei Transportschiffen hatte die Absicht, an den Falklandsinseln das englische Geschwader anzugreifen, das, wie der Geschwaderkommandant wusste, sich aus sechs Schiffen zusammensetzte. Um 8 Uhr morgens, am 8. des Monats, sichtete das deutsche Geschwader die Falklandsinseln, und *Gneisenau* fuhr mit einem kleinen Kreuzer voraus, die Anzahl der englischen Schiffe festzustellen und diese zum Kampfe herauszufordern. Die aufklärenden Kreuzer stellten fest, daß die Zahl der englischen Schiffe größer war, als man angenommen hatte. Trotz-

dem aber entschloß sich Vizeadmiral v. Spee, den Kampf aufzunehmen.

Das deutsche Geschwader wurde dann zuerst von sechs englischen Schiffen angegriffen, welchen sich später noch zwei vom Typ des „Invincible“ zugesellten. Als der Geschwaderkommandant diese Schiffe sichtete, trachtete er, den Kampf wegen der ungeheuren Uebermacht der Engländer abubrechen. Der Feind folgte jedoch dank der größeren Schnelligkeit seiner Schiffe, sodaß Vizeadmiral v. Spee sich entschloß, den Kampf mit Scharnhorst und Gneisenau allein aufzunehmen und diese beiden Schiffe zu opfern, um die kleinen Kreuzer zu retten, denen er befohl, sich zurückzuziehen.

Die letzten drahtlosen Nachrichten, die die Dresden von Scharnhorst und Gneisenau erhielt, meldeten, daß beide mit ihren Torpedorohren den Angriff eröffneten, und durch drahtlose Mitteilung der englischen Schiffe untereinander erfuhr die Dresden, daß die beiden deutschen Kreuzer nachmittags um 7 Uhr untergingen. Die kleinen deutschen Kreuzer wurden von dem englischen Kreuzer Bristol und von drei Panzerkreuzern versenkt.

Infolge seiner geringen Schnelligkeit wurde der Kreuzer Leipzig erreicht und in Brand geschossen. Trotz verschiedener Versuche seitens der Kreuzer Dresden und Nürnberg, die Angriffe auf sich abzuwenden, sah sich die Leipzig gezwungen, den Kampf mit allen vier Schiffen aufzunehmen. Vom Ausgang dieses Kampfes hat die Dresden keine Kenntnis. Auch über die Verluste der Engländer in ihrem Kampfe gegen Scharnhorst und Gneisenau hat die Dresden nichts erfahren können. Der Kommandant der Dresden hat nur gesehen, daß die erste geschlossene Salve einer Breitseite des Scharnhorst als Volltreffer eins der englischen Schiffe traf, dessen Aufbau hintwegesatzt und einen Panzerturm des Schiffes völlig zerstörte.

Aus Privatnachrichten geht hervor, daß der englische Panzerkreuzer Defence in Port Stanley auf Land liegt. Jedoch ist nicht bekannt, welche Ursachen das Auslaufen herbeiführten. Weiter ist durch Nachrichten aus englischer Quelle bekannt geworden, daß englischerseits am Kampfe folgende Schiffe teilnahmen: Invincible, Inflexible, Canopus, Carnarvon, Cornwall, Kent, Glasgow und Bristol, und daß Scharnhorst und Gneisenau den Kampf nicht fortsetzen konnten, weil ihre Munition erschöpft war. Sie wurden mit ihrer Mannschaft in Grund gebohrt, als sie völlig wehrlos waren. Die gesamte Mannschaft befand sich im Augenblick des Unterganges auf Deck stehend und brachte brausende Hurras auf den Kaiser und das Vaterland aus, ehe die Schiffe in den Wellen verschwanden.

Nach einem ebenfalls aus englischer Quelle stammenden Bericht wurde auch die brennende Leipzig mit ihrer gesamten Mannschaft in den Grund gebohrt. Auf der Leipzig hatte sich die Mannschaft am Vorderdeck aufgestellt und weigerte sich der Aufforderung zur Uebergabe nachzukommen. Als der Kreuzer Leipzig schon untergegangen war und einen Augenblick hieloben trieb, schwamm ein Matrose an das Schiff heran, kletterte heraus, eine deutsche Fahne schwingend und ging dann mit ihm unter.

Ueber die Verluste der Engländer im Kampfe ist nichts bekannt, da auf den Falklandsinseln strenge Zensur herrscht. Der Kampf beweist die Ueberlegenheit der deutschen Schiffe über die englischen, da diese trotz ihrer gewaltigen Uebermacht die Deutschen erst nach fünf Stunden besiegen konnten und auch erst dann, als das deutsche Geschwader keine Munition mehr hatte.

Konful Stubenrauch.

Die Lage im Osten.

Der österr.-ungar. Generalstabsbericht.
wb. Wien, 7. Februar. Amtlich wird verlautbart, 7. Februar 1915, mittags: Die Lage in Rußisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen im vollen Rückzug. 1200 Gefangene wurden gestern gemeldet, zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die russischen Finanzen.

wb. Paris, 7. Februar. Der russische Finanzminister Bark erklärte einem Mitarbeiter des Temps, Rußland decke wie Frankreich und England seine Ausgaben für den Krieg durch innere Anleihen, durch Anleihen bei der russischen Staatsbank und durch die in England eröffneten Kredite. Die Budgets für 1914 und 1915 seien an den außerordentlichen Kriegsausgaben nur wenig beteiligt. Das Alkoholverbot habe im zweiten Halbjahr 1914 einen Ausfall von 470 Millionen Rubel bewirkt. Die Einnahmen der anderen Steuern seien infolge des Krieges ebenfalls hinter dem Budgetvoranschlag zurück-

geblieben. Diese Ausfälle seien durch Mehreinnahmen während des ersten Halbjahrs 1914 und der Vorjahre gedeckt, so daß das Budget 1914 ohne Defizit abschließen. Infolge des Alkoholverbots sei die Arbeitskraft des Arbeiters um 30 bis 50 Prozent gesteigert worden, so daß die Befürchtung, in der Industrie werde durch die Mobilmachung ein Arbeitermangel eintreten, hinfällig wurde. Das Einren des Rubelkurses sei auf die Grenzsperrung zurückzuführen. Die großen Getreidevorräte Rußlands ermöglichten eine Einfuhr von Getreide nach Frankreich über Archangelst und Wladivostok. Der Einfuhr der französischen Erzeugnisse nach Rußland sei durch die Ausschaltung des deutschen Handels ein weites Feld geboten. Mit der Bank von Frankreich sei ein Abkommen unterzeichnet worden. Russische Banken schuldeten französischen Banken beträchtliche Beträge. Es sei augenblicklich Schwierigkeit für die russischen Banken, Barmittel zur Bezahlung dieser Schulden zu beschaffen. Die russische Regierung habe nun der Bank von Frankreich gegenüber Bürgschaft geleistet. Diese werde die den französischen Banken geschuldeten Beträge auszahlen.

wb. Paris, 7. Februar. Wie der „Matin“ meldet, sind der russische Finanzminister Bark und der englische Schatzkanzler Lloyd George nach London abgereist.

Internationale Fürsorge für Rußisch-Polen.

wb. Berlin, 7. Februar. Unter dem Vorsitz des Fürsten Habsfeld wurde heute im Reichstagsgebäude ein internationales Zentralkomitee zur Unterstützung der Bevölkerung in den von den deutschen Truppen besetzten Teilen Rußisch-Polens begründet. Zur Beschaffung von Brotgetreide für Rußisch-Polen sollen in Deutschland Geldsammlungen veranstaltet werden. In den Vereinigten Staaten hat Rockefeller ein gleiches Komitee gegründet. In den Arbeitsausschuß wurden die amerikanischen und spanischen Botschafter in Berlin und Wien, der Erzbischof von Posen, der Erzbischof von Krakau und der amerikanische Botschafter in Berlin gewählt. Präsident des Ausschusses ist der Fürst von Habsfeld. Große Bankinstitute haben bereits namhafte Summen gesammelt.

Der Heilige Kriege.

Frankfurt a. M., 7. Februar. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der weit verzweigte Orden der tanzenden Derwische sendet aus allen seinen Klöstern zahlreiche Freiwillige zur Teilnahme am Heiligen Kriege. Es werden von ihnen sechs Bataillone gebildet, nachdem der Sultan ihre Opferwilligkeit bereitwillig angenommen hat. Am gestrigen Samstag nahm eine große Abordnung dieser Derwische mit ihrer Fahne und ihrem Oberhaupt teil.

Geiseln für Italien.

wb. Frankfurt a. M., 7. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: In Syrakus trafen aus Bengali als italienische Geiseln zwei Entel und eine Entelin des Groß-Senuffen ein. Sie werden in sizilianischen Anstalten erzogen.

Der Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn.

wb. Wien, 7. Februar. Halbamtlich wird gemeldet: Der bereits angekündigte Rücktritt des gemeinsamen Finanzministers Ritter v. Bilinski ist erfolgt. Zu seinem Nachfolger wurde der frühere Ministerpräsident Ernest v. Koerber ernannt, welcher in den nächsten Tagen vom Kaiser vereidigt werden wird.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. Brätoria, 7. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Deutschen haben Kakamas angegriffen, sind aber mit einem Verlust von 9 Toten und 22 Verwundeten zurückgeschlagen worden. Die englischen Verluste betragen einen Toten und zwei Verwundete. (Wie die englisch-südafrikanischen Berichtsangaben zu bewerten sind, ist hinlänglich bekannt.)

Tsingtau.

wb. London, 7. Februar. Wie aus Tokio gemeldet wird, verlautet, daß die britischen Dampfer vom 15. Februar ab Tsingtau anlaufen können.

Kanada.

wb. London, 7. Februar. Times meldet aus Ottawa: Die Thronrede zur Eröffnung des Parlaments betonte, daß die Session sich nur mit Kriegszugelegenheiten beschäftigen werde.

Die Haltung Rumäniens.

wb. Bukarest, 7. Februar. Ueber die Angriffe auf den liberalen Abgeordneten Stere schreibt der Viktorul: Während die Nationale Aktion für einen Eintritt Rumäniens in eine Aktion,

selbst unter Opferung der Regierung, ihre Agitation wieder be-
ginnt, bereitet die Epoca Filibescu die Atmosphäre mit anderen
Mitteln für denselben Zweck vor. Sie kritisiert die Zusammen-
kunft Steres mit einem Gefandten. Was ist daran ungewöhn-
lich? Wie Filibescu mit einem fremden Gefandten spricht, so
kann das auch Stere tun. Er ist dabei mindestens ein so guter
Mumäne wie die anderen. Stere hat niemals ein Geheimnis aus
seiner Auffassung gemacht, daß Rumäniens Platz an der
Seite der Zentralmächte ist. Er veröffentlichte darüber
nach dem Ausbruch des Krieges einige Artikel. Es ist natürlich,
daß er Gefandte des Zweibundes besucht, wie es natürlich ist, daß
Filibescu ein Gleiches bei Diplomaten des Dreiverbandes tut.
Niemand hat ein Recht, andere zu verdächtigen. Mit gleicher
Aufrichtigkeit können Stere und Filibescu in derselben Sache ver-
schiedene Auffassungen haben. Die Aktion des Landes wird hier-
durch nicht erschrieben. Diese erfolgt durch diejenigen, die Recht
und Macht hierzu haben. — Vittorio dementiert auch die
in rumänische Blätter übergegangene Nachricht des Journal des
Débats über eine angebliche russisch-rumänische
Konvention.

Die Haltung Norwegens.

wb. Christiania, 7. Februar. Ministerpräsident Gunnar
Rundfen hat sich auf eine Anfrage der schwedischen Zeitung
„Dagens Nyheter“ dahin ausgesprochen, daß Norwegen ent-
schlossen sei, während des jetzigen Krieges eine streng neu-
trale Haltung einzunehmen. „Ich erachte es“, sagt der
Ministerpräsident, „nicht für gerühmend, daß Persönlichkeiten, deren
Worten wegen ihrer Stellung im öffentlichen Leben besonderes
Gewicht beigegeben wird, sich so aussprechen, daß dadurch unfer-
treundschaftliches Verhältnis zu den fremden Mächten sich schwie-
ria gestaltet. Durch das gemeinsame norwegische und schwedische
Kommuniqué vom 8. August und der Begegnung der drei Könige
in Malmo ist festgestellt worden, daß das Verhältnis zwischen
den nordischen Staaten so gut ist, wie ein Friedensfreund sich
wünschen kann.“

Die Haltung der Schweiz.

wb. Bern, 7. Februar. In einer Unterredung, die der Ver-
treter des „Bundes“ in Berlin mit dem Staatssekretär
von Jagow hatte, sagte dieser, daß die strenge neutrale Hal-
tung, die die Schweiz unter den schweren Umständen klug und tat-
kräftig aufrecht erhalte, in Deutschland den günstigsten Eindruck
mache. Die deutsche Regierung ist wie das deutsche Volk von
freundschaftlichen Gefühlen für die Schweiz erfüllt. Wir haben
einer neutralen selbständigen Schweiz ein sehr lebhaftes Inter-
esse. Naturgemäß erleiden die beiderseitigen Handelsbeziehungen
durch den Krieg gewisse Störungen. Wir verharren aber von
vornherein in der Auffassung, daß die Schweiz trotzdem alles
erhalten muß, was sie zum Leben braucht. Deutschland hat be-
halb alles zur Aufrechterhaltung der Kohlenzufuhr getan
und der Schweiz auch das für sie noch in Mannheim eingelagerte
Getreide zuzuführen lassen. Durch ihre sanitäre und charitative
Tätigkeit habe sich die Schweiz die Dankbarkeit aller Kriegsfüh-
renden gesichert. Sie habe als wahrhaft neutrales Land ein Recht
auf vollkommene Respektierung und auch eine friedliche Mission
im Schoße Europas zu erfüllen. Auch der Reichskanzler
sprach sich dem Vertreter des Bundes gegenüber in gleichem
Sinne aus.

China.

wb. Peking, 7. Februar. Aus Peking wird berichtet: Die
chinesische Regierung hat bei dem russischen Botschafter
in Peking wegen der von den Russen unternommenen Ausbeutung
der Kohlenruben des Altaigebirges Einspruch er-
hoben.

Französische Beleidigung des deutschen Kaisers.

wb. Berlin, 7. Februar. Wie die Blätter aus Hannover mel-
den, wurde der französische Kriegsgefangene
Lescuyer wegen Majestätsbeleidigung zu zwei
Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in den letzten No-
vembertagen im Verduner Lazarett dem dort hängenden
Kaiserbilde die Augen ausgesprochen hat. Der Ver-
treter der Anklage hatte die Notwendigkeit betont, sich zum Unter-
schiede von dem maßlosen Vorgehen der französischen Gerichte der
größten Ruhe und Objektivität bei Beurteilung des Falles zu be-
strengen, der aber als Produkt erbärmlichen Hasses angemessene
Strenge und Sühne verdiene. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß
Lescuyer seinen Kameraden Adonies der Tat beschuldigte.

Reichstag.

wb. Berlin, 6. Februar. (Amtlich.) Reichstagspräsident
Raempsi erklärt folgende Bekanntmachung: Die nächste Ple-
narsitzung des Reichstages ist am 10. März, 2 Uhr. Den
Gegenstand der Beratung teile ich demnächst mit.

Schaffung weiterer deutscher Getreideverträge.

wb. Berlin, 6. Februar. Die unter dem 19. Dezember 1914
in Hamburg gewählte Kommission, die sich mit vorbereitenden

Mahnahmen zur Schaffung weiterer deutscher Getreideverträge
unter Ausschaltung englischer Schiedsgerichte und mit der Grün-
dung eines Zentralverbandes des deutschen Getreide-
Einfuhrverkehrs zu befassen hatte, hielt heute
in Berlin eine Sitzung ab unter Vorsitz von Leopold Baat, unter
Teilnahme der Vertreter des Deutschen Handelstages, des Präsi-
denten Dr. Raempsi und des Generalsekretärs Soetbeer.
Die Kommission beschloß die Gründung des angeregten Zentral-
verbandes, ferner zunächst die Ausarbeitung eines deutschen La-
Plata-Vertrages; für die Bearbeitung dieser Aufgaben wurden
Unterausschüsse gebildet.

Der Weltbußtag in Köln.

wb. Köln, 7. Februar. Der vom Papste angeordnete Welt-
bußtag, der heute in allen katholischen Kirchen gefeiert wurde, ist
im Dom besonders feierlich begangen worden. Nach Abhaltung
der tagsüber vorgeschriebenen Gebetsstunde hielt unter großem
Andrang am Abend der Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. von
Sartmann, die Schlussfeier ab. Er verlas nach dem Rosenkranz-
gebet das Friedensgebet des Papstes. Darauf folgte
eine Litanei, an die sich eine feierliche eucharistische Prozession an-
schloß. An dieser nahm auch der Kardinal und die beiden Weih-
bischöfe, sowie das Domkapitel und die Nummen des Priester-
seminars teil. Die Feier endete mit der Spendung des Sacra-
mentssegens durch den Kardinal.

Berghedenes.

wb. Budapest, 7. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine
Bekanntmachung, in der die Anmeldung von Vorräten
einzelner Metalle und Legierungen gefordert
wird, und zwar u. a. von Aluminium, Antimon, Blei, Chrom,
Kupfer, Messing, Nickel, Wolfram, Zinn und Zinnlegierungen.
Eine Verordnung des Sonderministers verfügt, daß diese Metalle
und Legierungen zu Kriegszwecken in Anspruch genommen werden
können. Eine Verordnung des Handelsministers enthält Bestim-
mungen über die Verwendung eines Teiles der angemeldeten Vor-
räte zur Verarbeitung in Privatbetrieben.

wb. Paris, 5. Februar. Progres meldet aus Marseille: Die
Mission des japanischen roten Kreuzes ist in Mar-
seille einetroffen und heute nach Paris weitergereist.

wb. Paris, 7. Februar. Auf die Anfrage des Deputierten
Bugliesci Conti, ob es richtig sei, daß den Deutschen, Oester-
reichern und Ungarn Berechtigungscheine zum Aufent-
halt in Frankreich ausgestellt worden seien, antwortete der Mini-
ster des Innern Malvy, daß nur Elak-Lothringen, Polen,
Tschechen, Kroaten, Serben, Trentinern, Bosnianen, Rumänen, so-
wie Deutschen, Oesterreichern und Ungarn, deren Söhne in der
französischen Armee dienten, eine Aufenthaltserlaubnis er-
teilt wurde. Bei der Durchsicht der ausgestellten Scheine wurde
festgestellt, daß nur in dringenden Fällen Ausnahmen von dieser
Bestimmung gemacht wurden. Dem deutsch-österreichisch-französi-
schen Abkommen entsprechend sind bisher 9000 deutsche und öster-
reichisch-ungarische Frauen bzw. Männer bis zum 17. oder über
60 Jahre über die Schweiz heimbeordert worden.

wb. Paris, 7. Februar. Nach dem „Temps“ wählte der
Senatsauschuß für Auswärtiges Fencmot zum
Präsidenten, Melines, Combes, Clemenceau und Leon Bourgeois
zum Vizepräsidenten.

wb. Lyon, 5. Februar. Republican meldet aus Paris: Das
von der Kammer gestern angenommene Gesetz betreffend das
Kriegskreuz bestimmt weiter, daß jeder Offizier und Soldat
des französischen Heeres, der dreimal im Tagesbefehl mit Namen
erwähnt worden ist, das Recht auf die Ehrenlegion be-
sitzen soll.

wb. London, 6. Februar. „Morning Post“ meldet aus Kal-
kutta: Da während der Tätigkeit der „Cm den“ Burma
vollständig von der zivilisierten Welt abgeschnitten war und nur
telegraphische Verbindungen besaß, wird der lange geplante Bau
einer Eisenbahnlinie von Indien nach Burma
ernsthaft in Betracht gezogen.

wb. Sofia, 6. Februar. Die „Agence Bulgare“ meldet: Das
Syndikat deutscher, österreichischer und ungarischer
Banken, das mit der bulgarischen Regierung einen Ver-
trag auf Gewährung einer Anleihe im Betrage von fünfshundert
Millionen Französischen abgeschlossen hat, beschloß in anbetragt der
gegenwärtigen Verhältnisse des Geldmarktes die Durch-
führung der Anleihe nicht zu gestatten und Bul-
garien, damit das bulgarische Schatzamt sich nicht in Verlegenheit
befinde, auf diese Anleihe gegen al pari angenommene Schatz-
bonds einen Vorschuß von 150 Millionen Französischen zu 7½ Prozent
Zinsen zu gewähren, von denen 75 Millionen im Augenblicke der
Unterzeichnung der Vereinbarung und der Rest in Teilbeträgen
von zehn Millionen alle vierzehn Tage, vom 9. März bzw. vom
1. April angefangen zu zahlen sind. Es handelt sich um eine rein
finanzielle Operation. Das Abkommen wird der Sorbrante nicht
unterbreitet werden. Wenn ein Teil des Vorschußbetrages in der
Verwahrung der Banken verbleibt, so werden diese der bulgari-
schen Regierung für den betreffenden Betrag gleichfalls 7½ Pro-
zent Zinsen gutschreiben.

wb. Santander, 6. Februar. (Meldung der Agence Havas.) Der Ueberseebdampfer Alfonso ist im hiesigen Hafen infolge eines Lecks untergegangen. Die Besatzung konnte gerettet werden.

wb. Petersburg, 7. Februar. Durch eine kaiserliche Verordnung wird das russische Konsulat in Alexandrien in einen Preisengerichtshof umgewandelt.

Luftkämpfe.

Die Franzosen hatten auf ihr überlegenes Können im Fliegen, auf die „fünfte Waffe“, wie man gern sagte, und schrieb, große Hoffnungen gesetzt. Der bisherige Kriegsverlauf hat jedoch bewiesen, daß die deutschen Flieger nach jeder Richtung hin den Franzosen überlegen sind. Wir sehen unsere Flieger selbst beim schlechtesten Wetter hochachen und sie haben in den Lufthöhen eine Ausdauer, Unererschrockenheit und Kampfeslust bewiesen, die ihres gleichen sucht. Während des Bewegungskrieges haben die deutschen Flieger vorzügliches geleistet, was auf französischer Seite keineswegs der Fall gewesen sein soll. Auch in den gegenwärtigen Stellungskämpfen ist der Flieger zu einem unersehblichen Gehilfen der Truppenführung geworden. Selbst im Geschwaderfluge haben unsere Flugzeuge alle Erwartungen weit übertroffen.

Am 18. November kam es bei der 2. Armee in der Gegend von Amiens gelegentlich einer größeren Flugunternehmung zu den ersten Luftkämpfen. Das, was phantasievolle Schriftsteller in Wort und Bild über den Luftkrieg der Zukunft verkündet hatten, wurde zur Wirklichkeit.

Es ereignete sich auf einem deutschen Geschwaderfluge, daß einzelne Flugzeuge von geringerer Geschwindigkeit hinter den anderen zurückgeblieben waren. Einer dieser Nachzügler — es war ein Luftverkehrs-Doppeldecker — sah sich, schon nahe seinem Ziele plötzlich einem Eindecker gegenüber, der in gleicher Richtung fliegend sich 300 Meter hoch über dem deutschen Flugzeug befand, dessen Offiziere unter den hellglänzenden Tragflächen des über ihnen schwebenden Eindeckers deutlich die blau-weiß-roten Kokarden — also Feind — erkennen konnten. Der Franzose kam rasch näher. Er mißte die vorzügliche Steigfähigkeit und Wendigkeit seines Flugzeuges aus, um aus günstiger Lage — von oben — schießend, sein Maschinengewehr immer wieder auf den deutschen Doppeldecker spielen zu lassen. Das deutsche Flugzeug wurde mehrfach getroffen und dem Führer flogen ein paar Geschosse dicht am Kopfe vorbei. Der deutsche Beobachtungs-offizier erwiderte mit seiner Waffe das feindliche Feuer und es gelang ihm auf den dritten Schuß, den Franzosen derart zu treffen, daß dessen Flugzeug mit hängendem Flügel weiterflog, um dann senkrecht in die Tiefe zu gehen.

Es war ein anderes Mal, als sich auf einen deutschen Doppeldecker ein französischer, mit Maschinengewehr ausgerüsteter Farmandoppeldecker stürzte und zu feuern begann. In diesem Augenblick faufte aber in scharfem Fluge ein zweiter deutscher Doppeldecker heran, feuerte hart auf die Mantel des Franzosen zu und zog diesen von seinem Opfer ab, das trotz erhaltener 30 Treffer glücklich seinen Hafen erreichte. Es entspann sich nun ein regelrechtes Luftduell zwischen den beiden neuen Gegnern, die beide lebhaft feuerten, bis das französische Flugzeug den Kampf aufgab und in eiligem Gleitflug landete.

Ein dritter deutscher Doppeldecker mußte sich im Luftkampf den Rückweg erzwingen, den ihm ein französischer Eindecker verlegen wollte. Es gelang dem Franzosen, das deutsche Flugzeug aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer zu überschütten. Die kämpfenden Flugzeuge umflogen einander, stiegen von oben herab, stiegen dann wieder, jede Selbsterhaltung ausnützend, dem Gegner die schwache Seite abzugewinnen. Das deutsche Flugzeug verfeuerte dabei 38 Schuß. Auch hier gab der Franzose schließlich den Kampf auf.

Schlesische Jäger in den Argonnen.

Ueber die heftigen Kämpfe an diesem Tage, bei denen laut dem Bericht der Obersten Heeresleitung auch schlesische Jäger sich ausgezeichnet haben, entnimmt die Bresl. Ztg. einem ihr zur Verfügung gestellten Feldpostbriefe folgende Schilderung: „Die Vorbereitungen zu diesem Sturmangriff waren schon gleich nach Weihnachten begonnen worden, indem wir von unseren Vorpostengräben aus nach den nur zirka 80 Meter von uns

entfernt liegenden französischen Stellungen Sappen (siebzackartige Laufgräben) anlegten, wodurch wir den „Mosjes“ alle Tage näher auf den Belz rückten. Die Stimmung wurde mit jedem Tage gespannter und alles harpte mit Ungeduld der Dinge, die da kommen sollten. Endlich kam der 8. heran. Schon bei Morgengrauen war alles auf den Beinen, um die letzten Vorbereitungen zum Sturm zu treffen. Zwischen 9 und 10 Uhr ging los. Unsere schwere Artillerie leitete den Tanz ein, indem sie mehreren Worten „Gegenüber“ einen schönen „Guten Morgen“ in Form einiger Granaten hinüberfandte, und ihr zur Seite gefolgt sich würdig unsere wackeren Pioniere.

Nun kam die Reihe an uns. An der Spitze einige Pioniere und Jäger; es folgten einige Kompanien Infanterie am rechten, unser ganzes Bataillon am linken Flügel, und mit aufgeflossenen Hirschfänger ging im Sturmschritt auf die feindliche Stellung los — wie die Wilden! So hatte sich die Infanterie, die hinten unseren Graben halten mußte und Augenzeuge war, nachher ausgedrückt. Zwar wurden wir von den Franzosen mit heftigem Artillerie- und Gewehrfeuer empfangen, doch scheiterte an unserer Energie und der einmal geweckten Kampfeslust jeder Widerstand. Schon war der erste Graben genommen, und was sich nicht schon im Blute wälzte, ergab sich willenslos, immer so 10 bis 20 Mann krabbelten aus dem Graben raus, nachdem sie Gewehr und Lederzeug schleunigst weggeworfen hatten. Doch war dies nur der Anfang, noch war unser Auftrag nicht erfüllt, und weiter ging im dichtesten Granat- und Kugelregen im „March, March“ auf die Hauptstellung der Franzosen los. Bald hatten wir unser Ziel erreicht, und als wir den „Mosjes“ unsere Hirschfänger unter die Nase hielten, ergab sich, was nicht gefallen war, ebenso bedingungslos wie im ersten Graben, in ganzen Abteilungen.

Man sah es den Leuten förmlich an, wie froh sie waren, unsere Gefangenen geworden und dem Tode entronnen zu sein, ein schauerlich schöner und für uns doch so erhabener Anblick. Nun war auch die Hauptstellung in unseren Händen, die Hauptarbeit getan, doch ganz fertig waren wir immer noch nicht, sondern die Jagd nach dem zweibeinigen „Rotwild“ in den Büschen und Schluchten des Argonnerwaldes, einem überaus schwierigen Gelände, währte noch den ganzen Tag. Erst am Abend wurde es uns möglich, im Schutze der Dunkelheit, immer wieder von heftigem Gewehrfeuer unterbrochen, uns neu einzugraben. Das war auch eine gerade nicht ergötliche Arbeit, das Graben in diesem an Wurzeln und Steinen überreichen Waldboden, zumal wir nur im Liegen, Anien und Eiben arbeiten konnten, denn stehen durften wir nicht mehr, da die blauen oder vielmehr roten Bohnen fortwährend durch die Luft schwirren; doch gelang es uns, den neuen Graben bis gegen Morgen für stehende Schützen fertig zu stellen, und so waren wir vorläufig gegen eventuelle feindliche Ueberfälle gesichert.

Es war ein heißer Tag gewesen, doch war der Sieg mit Gottes Hilfe der unsere geworden. Hatte auch so mancher brave Kamerad den Heldentod gefunden oder lag verwundet am Boden, so waren die Verluste der Franzosen doch viel größer. Außerdem hatten wir mehrere Gräben genommen, ein schönes Stück Gelände gewonnen, einen Mörser, sowie zwei Minenwerfer erbeutet und ca. 1200 unverwundete Gefangene gemacht. Einige Tage später mußten sich noch ca. 220 Mann, die wir beim Sturm in ihren Gräben eingeschlossen hatten, ergeben. Als unser Kommando die Gefangenen durch S... führte, war gerade unser Kaiser zugegen, und soll Majestät seiner Freude über den guten Fang in bereiteter Weise Ausdruck gegeben haben. Uebrigens soll, ohne mich etwa überheben zu wollen, dieser Erfolg der bis dahin größte in den Argonnen gewesen sein.

Aus dem Feldpostbriefe eines Breslauer bringt die Schles. Volksztg. Folgendes:

Unlängst beim vorletzten Angriff auf einen Schützengraben sprangen wir z. B. mit drei Gruppen in den 40 Meter von uns entfernten französischen Graben, und in einer Viertelminute lagen 14 Leichen vor uns. In einer weiteren halben Stunde bedeckten 150 tote Franzosen das Feld, vielmehr den Wald, und leider auch 11 oder 12 Tote von uns. Wir griffen mit drei Kompanien an, unsere Kompanie allerdings nur mit drei Gruppen. Ich hatte mich dazu freiwillig gemeldet. Unsere geringen Verluste erklärten sich daraus, daß wir die Franzosen vollständig überraschten. Manche schloßen, manche konnten ihre Gewehre nicht finden, ein Leutnant lag in seinen Unterhosen weg. In zweiter Linie verdanken wir unseren herrlichen Erfolge, wobei wir übrigens noch zwei Minenwerfer und 200 Gefangene erbeuteten, unserer vorherigen Stellung, die die Franzosen von drei Seiten umfaßte. Das Gelände müßte Du sehen. Nichts als Berge, Hügel, Täler, Schluchten, Wasserläufe, Wald. Die Schützenlinie geht bei diesem Gelände so wunderbar im Dickicht, daß man manchmal nicht weiß, wo ist der Freund und wo ist der Feind. Erst vor drei Tagen rannten wieder zwei Mann in die französische Linie, wobei der eine getötet wurde und der andere mit einer Verwundung in der Dunkelheit entkam. Wir haben hier keine großen Schlachten, sondern immer nur kleine Teilschlachten, und wenn es manchmal nur 40 Meter Entfernung sind. Vor fünf Tagen hatten die Franzosen unsere Vorbereitung zum Angriff gemerkt und empfingen uns mit einem derartigen Feuer, daß die erste Gruppe, die aus dem Graben sprang, auf einen Rud tot vor uns lag.

Der Angriff mißlang. Freilich trug auch das Gelände schuld daran, denn vor uns war ein steiler Abhang, oben sahen die Franzosen. Gewöhnlich vollzieht sich ein Angriff hier so, daß von uns Soppen, tiefe Laufgraben bis an den Feind auf 10 Meter Entfernung gegraben werden. Den übrigen Teil sprengten die Bioniere in die Luft und durch den Eingang stürmt eine Gruppe vor. Mit dem Bajonett wird alles, was nicht sofort die Gewehre ergreift, niedergemacht. Der Anblick ist unbeschreiblich und grauenhaft. Die Franzosen haben selbstverständlich dasselbe auch schon an mehreren Stellen versucht, wenn auch mit wenig Erfolge. Unsere Losung heißt vorwärts, ohne Rücksicht auf Verluste. Als Augenzeuge kann ich Dir versichern, daß die französischen Verluste unsere bei weitem übersteigen, oft doppelt, ja dreimal so groß sind. Dieses Schauspiel wiederholt sich hier auf der ganzen Front fast alle Tage, und einmal, wenn auch nach Monaten, wird doch der Tag kommen, wo Verdun umschlossen ist, und dann dürften nach bisheriger Erfahrung 14 Tage genügen, um die stolze Festung zusammenzuschießen. Dann wird wohl der Weg nach Paris frei sein. . . .

Nun möchte ich meinen Brief nicht schließen, ohne die jüngste Baffantat unserer 6. Jäger aus Dels zu rühmen, die mehrere Höhen mit einer Todesverachtung nahmen, die ihresgleichen sucht, die jungen Leute, die erst angekommen, sind immer voran. Das Bataillon hatte enorme Verluste, aber auch einen überaus glänzenden Erfolg. 1000 Gefangene, 4 Maschinengewehre blieben in ihrer Hand. 400 tote Franzosen bedeckten die Berge; sie sind noch nicht beerdigt, da vorläufig noch keine Zeit dazu ist. Die Offiziere voran. Ein junger Leutnant, der schon das Eisene Kreuz erster Klasse hatte, fiel mit mehreren anderen. . . . Die Franzosen hatten die Stellung zwei Monate inne, sie galt als fast unnehmbar. Nun sind die Berge in unserer Hand. Ehre den Jägern. Hilf, darum bitte ich Dich, ihren Ruhm verbreiten.

Ehrentafel.

Bei den Sturmangriffen auf zwei Ortschaften, die von englischen Truppen gehalten wurden, haben sich einige Soldaten des Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 107 ausgezeichnet. Der Unteroffizier Koch nahm nach Verwundung des Zugführers den Zug unter sein Kommando und führte ihn im mörderischen Feuer geschickt und rasch gegen die feindliche Stellung. Sein persönlicher Mut und seine Unerbrotlichkeit wirkten anfeuernd auf seine Leute. Er selbst wurde an der Spitze seines Zuges schwer verwundet. — Der Gefreite Magerod desselben Regiments zeichnete sich vor allem als Gefechtsordnungsman aus. In schwieriger Gefechtslage unter heftigem Feuer hat Magerod Befehle und Meldungen überbracht und hat dadurch seiner Truppe wertvolle Dienste geleistet. — Der Soldat Endesfelder war als Entfernungsmaßstab stets mit in der vordersten Linie und hat infolge guter Beobachtung zuverlässige Wahrnehmungen übermittelt. Als seine Kompanie nach einem zweiten Sturm durch große Verluste gezwungen war, zurückzugeben, konnte Endesfelder, da er sich bereits sehr nahe an die feindliche Schützengrabenlinie herangewagt hatte, nicht mehr in den alten Schützengraben zurück. Er blieb über zwölf Stunden in äußerst gefährlicher Lage vor dem Feinde liegen, beobachtete gut und schließlich abends nach Eintritt der Dunkelheit in den Schützengraben zurück.

Der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Max Lorenz, der im Alter von 52 Jahren den Krieg bei dem Sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 104 mitmacht, tat sich am 11. November beim Sturm auf ein Dorf durch besondere Unerbrotlichkeit hervor. Er ist bei dieser Gelegenheit durch einen Granatsplitter schwer am Unterleib verletzt worden. Wie wir hören, ist der tapfere Mann vollkommen vermögenslos.

Ueber das hervorragende Verhalten des Unteroffiziers der Reserve Wolfgang Bey vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 5 wird berichtet: Am 9. Oktober wurde ein Zug der 1. Batterie auf die Lorettöhöhe nördlich von Ablain mit größter Anstrengung in Stellung gebracht, um die dort schwer bedrängte Infanterie zu unterstützen. Bereits während des Aufstellungsgehens wurde der Zug aus nächster Entfernung (150 bis 170 Meter) von feindlicher Infanterie heftig beschossen; nicht nur von der Front, sondern auch von beiden Flanken. Durch die vortreffliche Haltung der Geschützführer, insbesondere Bey, hielten sich die Bedienungsmannschaften trotz eingetretener Verluste hervorragend. Seiner Haltung ist das dauernd durchgeführte, rasche und wohlgezielte Feuer seines Geschützes zu verdanken. Unteroffizier Bey mußte nach Verlust zweier Kanoniere selbst die Bedienung des Geschützes übernehmen und wurde hierbei durch einen Arm- und einen Schuß durch den Hals schwer verwundet.

Durch tapferes Verhalten und Aushalten im Kampfe mit Engländern haben sich 2 Unteroffiziere des Westfälischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 ausgezeichnet. Am 14. September, 5 1/2 Uhr morgens, erhielt der zweite Zug der

Maschinengewehrkompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 bei der Fabrik südlich Cerny die Meldung, daß eine englische Schwadron von Trohon im Vormarsch sei. Der Zug ging sofort in Stellung. Das Maschinengewehr des Unteroffiziers Büte nahm auf der Straße nach Trohon, 300 Meter östlich der Fabrik Aufstellung, das des Unteroffiziers Buschmeier etwa 30 Meter nördlich davon. Als die Maschinengewehre schußbereit waren, galoppierte auf der Straße von Trohon — Richtung Fabrik — eine englische Schwadron vor, die das Maschinengewehr Büte sofort unter Feuer nahm und zum größten Teil vernichtete. Die Trimmer der Schwadron retteten sich nach Trohon. Während dieses Gefechts entwickelte sich nördlich und südlich der Straße Trohon-Fabrik englische Infanterie. Begünstigt durch das Gelände und durch Regenwetter gelang es den Engländern, bis auf hundert Meter heranzukommen und die beiden Maschinengewehre mit Feuer zu überschütten. Nur dem heldenhaften Verhalten der beiden Maschinengewehrführer ist es zuzuschreiben, daß der Gegner am weiteren Vorgehen verhindert wurde. Sie mußten, da ein Teil der Bedienungsmannschaften sofort fiel, selbst als Nichtschützen eintreten. Die Verluste der Engländer betragen außer der vernichteten Schwadron mindestens 300 bis 400 Mann. Es muß noch besonders hervorgehoben werden, daß die beiden Geschützführer mit dem Rest der Bedienung, als die Munition erschossen war, Infanteriegewehre an sich rissen und den Gegner so lange aufhielten, bis Munitionserfab zur Stelle war. Die beiden tapferen Unteroffiziere liegen zurzeit beide verwundet in Lazaretten.

Im Waldgefechte bei Zandvoorde hat der Oberjäger Ludwig Strauß des 1. Bayerischen Jäger-Bataillons, mit nur fünf Jägern der 4. Kompanie den Engländern einen Verlust von nicht weniger als fünfzig Mann beigebracht. Als die Lage später schwierig wurde, weil die Nachbartruppen vor feindlicher Uebermacht zurückgingen, nahm der Oberjäger mit seinen paar Mann doch noch einen englischen Offizier und 60 Mann gefangen. Ihr Abtransport wurde durch einen heftigen feindlichen Gegenangriff erschwert, trotzdem gelang es dem energischen Verhalten des Oberjägers Strauß, sämtliche Gefangene zur Truppe zurückzubringen.

Ebenbürtig steht dieser Tat das schneidige Verhalten des Oberjägers Frey mit fünf Mann derselben Kompanie zur Seite, der bei der gleichen Gelegenheit und unter denselben schwierigen Umständen sechs englische Offiziere und 18 Mann zu Gefangenen machte.

Der Gefreite Bach des Pionierbataillons Nr. 24 hat seinem Truppenteil durch hervorragende Tapferkeit ganz besondere Ehre gemacht. Während des Schießens mit Minenwerfern hat er in starkem feindlichen Feuer den Mut gehabt, über das freie Feld aus der Deckung herausgehen, um seine durstenden Kameraden mit Trinkwasser zu versehen. Später harrie er auf seinem stark besetzten Beobachtungsposten so lange aus, bis ein Schrapnell ihm beide Beine mit 12 Kugeln durchbohrte. Er ist Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse wegen seiner stets bewiesenen hervorragenden Tapferkeit geworden.

Der Gardist Treu vom Hessischen Leib-Garde-Infanterieregiment Nr. 115 hat sich in allen Gefechten hervorragend ausgezeichnet. Er stürmte als Erster gegen alle Feuerstellungen der Franzosen an. Am 9./10. September erhielt er bei Maurupt zwei schwere Kopfschüsse. Abends fiel er in Gefangenschaft. Treu ist 41 Jahre alt und als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er ist verheiratet und hat 8 kleine Kinder.

Deutsches Reich.

— In Frankfurt a. M. in den Römerhallen fand Sonntag die Trauerfeier des verstorbenen Oberbürgermeisters a. D. Wirklichen Geheimen Rates Dr. Franz Adides statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte Oberpräsident Erzelenz Henagstenberg-Cassel der Feier bei. Bei den städtischen Behörden sind folgende Beileidstelegramme eingelaufen:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Ihre Meldung von dem Hinscheiden des von Allerhöchstdem besonders verehrten früheren Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M., Wirklichen Geheimen Rat Adides, mit lebhaftem Bedauern entgegengenommen und sprechen der Stadt Frankfurt zu diesem schweren Verluste Allerhöchstdem Ihr wärmstes Beileid aus. Seine Majestät werden der ausgezeichneten Persönlichkeit des Entschlafenen und seiner hervorragenden Verdienste stets gern und dankbar gedenken. Seine Majestät ermächtigen Sie, auch den Hinterbliebenen des Verewigten Allerhöchstdem Ihr wärmstes Beileid auszusprechen. gez. v. Valentini.

Von dem Kronprinzen des Deutschen Reiches ging folgendes Telegramm ein:

G. & W. Ruppert G. m. b. H. empfehlen in anerkannt
Herischdorf vorzüglicher Güte
Stonsdorf i. R.  **Getreide - Kümmel**
aus best. holländ. Kümmel destilliert
erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Unlänglich des Ablebens des früheren Oberbürgermeisters von Frankfurt, Adides, den ich auf Grund persönlicher Bekanntschaft ganz besonders verehrt und dessen hochverdienten Wirken für Frankfurt auch ich kennen gelernt und gewürdigt habe, spreche ich dem Magistrat meine aufrichtige Teilnahme aus.

Wilhelm, Kronprinz.

Laut „Berl. Tagebl.“ ist die Dividende der Dresdner Bank auf 6 Prozent in Aussicht genommen. Ueber 6 Prozent wird der Vorschlag keineswegs hinausgehen. Was mehr verdient ist, dürfte zu Abschreibungen verwendet werden.

Die deutsche Kriegaanleihe ist kein Spekulationsobjekt! Eine halbamtliche Erklärung unterstreicht mit Nachdruck die Tatsache, daß die deutsche Kriegaanleihe nicht als Spekulationsobjekt ausgenutzt werden kann, wie dies in den letzten Tagen mit Rücksicht auf die bevorstehende neue Anleihe versucht worden ist. Es stehe noch nichts über den Tag und den künftigen Emissionspreis einer neuen Anleihe fest. Sicher sei nur, daß sie für das Frühjahr, vielleicht schon im März, zu erwarten sei.

In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde der Verordnung wegen Aenderung der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl Zustimmung erteilt. Ferner wurde beschlossen, den Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, ihre Eingekessenen zur Anzeige der Vorräte zu verpflichten, die bei der Reichserhebung am 1. Februar 1915 nicht erfasst sind, weil sie unter einem Doppelsentner verblieben. Die Kommunalverbände können dann diese Vorräte sich übereignen lassen, sowie sie bei dem einzelnen Besitzer 25 Kilogramm übersteigen. Hierdurch werden die Kommunalverbände instand gesetzt, aus privaten Haushaltungen, die sich überreichlich mit Mehl eingedeckt haben, noch Mehl der Allgemeinheit zuzuführen.

Die Großberliner Gemeinden beabsichtigen Brotarten, und zwar in der Form als Einzellarten, nicht als Familienarten, einzuführen, wobei die Absicht besteht, die Preisbegrenzung innerhalb des Großberliner Gebietes für die Einkäufe nicht einzuschränken. Zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes sollen strenge Kontroll- und Strafvorschriften erlassen werden. Vor dem endgültigen Inkrafttreten der Brotarteneinrichtung wird der Bevölkerung genügend Zeit gelassen, um sich in das System der Brotarten, die dem einzelnen zugesandt werden, einzuleben.

Ausland.

Italien.

Cardinal Tecci ist heute nachmittag gestorben.

Tagesneuigkeiten.

Das Brot in den Berliner Gastwirtschaften muß bezahlt werden. Der Verein Berliner Gastwirte hat beschlossen, daß in den Lokalen seiner Mitglieder Brot und Brötchen nur noch gegen Bezahlung verabfolgt werden. Als angemessener Preis wurde für die Scheibe Schwarzbrot oder für ein Weißbrötchen 5 Pfennig empfohlen. Diefem Beschluß, der sofort in Kraft treten soll, ist Berechtigung nicht abzuspochen. Die Gäste werden auch gewiß damit einverstanden sein, wenn der Wirt zum Fleisch einige Kartoffeln mehr als bisher liefert, so daß überhaupt kein Brot gebraucht würde. Dadurch könnten in Berlin täglich mehrere Zentner Brot gespart werden.

Der Schaden des Erdbebens von Avezzano. Nach einer jetzt aufgestellten Statistik sind im ganzen bei dem Erdbeben vom 18. Januar in Avezzano und Umgegend 29 500 Personen umgekommen. Der von den Privatleuten erlittene Schaden beziffert sich auf nicht weniger als 50 Millionen Lire. In diese Ziffern sind die Opfer und Schäden in den Provinzen Caserta und Rom nicht einbezogen. Die Regierung hat nach den betroffenen Gegenden 100 000 Kubikmeter Holz gesandt, die zur Errichtung von 8000 Baracken verwendet werden sollen, in denen 50 000 Obdachlose untergebracht werden können.

Thüringer Bienen für Ostpreußen. Die Thüringer Imker wollen in diesem Jahre den ostpreussischen Imkern, die durch die Russeneinfälle um ihre Stände gekommen sind, in der Schwarmzeit Bienenschwärme nach Ostpreußen schicken, um der dortigen Bienenzucht wieder aufzuhelfen.

Verbot des Ruchenbadens. Im Kreise Danau sind die Behörden sehr energisch gegen die Mehlverfälschung vorgegangen. Sie haben das Ruchenbaden, insbesondere die Herstellung des bisher üblichen Faschnachtsgebäcks, bis auf weiteres allgemein für Bäckereien und für die privaten Haushaltungen verboten.

Untergang eines amerikanischen Landaufdampfers. Nach einer Meldung des Reuterschen Büros ist

fest in New York bekannt geworden, daß der Landaufdampfer der Standard Oil Company „Chester“ auf dem Wege von New York nach Rotterdam am 23. Januar auf offenem Ozean zugrunde ging und von seiner Mannschaft aufgegeben wurde. Die Mannschaft wurde von dem Dampfer „Philadelphia“ gerettet.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 9. Februar 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für den 9. Febr. 1915:
Zamwetter.

Aufhebung der Höchstpreise für Kartoffeln?

Man schreibt uns:

Aus Hamburger Interessentkreisen ist an die maßgebenden Stellen der Antrag gerichtet, es möchten die vom Bundesrat durch Verordnung vom 24. November v. Js. festgesetzten Höchstpreise für Speisekartoffeln wieder aufgehoben werden. Begründet wird dieser Wunsch damit, daß die zu niedrig bemessenen Höchstpreise für Viehbesitzer einen zu geringen Anreiz für den Verkauf böten. Die Folge wäre, daß Kartoffeln in großem Umfang verfaulen würden. Eine solche Wirkung wäre allerdings bedenklich, denn wenn auch unsere Kartoffelernte im vergangenen Herbst gut war, so ist doch der Verbrauch an Kartoffeln während des Krieges besonders hoch, weil einmal Kartoffeln in erheblichem Umfang zur Streckung der Mehlvorräte verwendet werden und außerdem bei einer allgemeinen Lebensmittelsteigerung die Kartoffel in erhöhtem Grade für den Lebensunterhalt der minderbemittelten Bevölkerung notwendig ist. Infolgedessen ist es tatsächlich sehr unerwünscht, wenn Kartoffeln in größerem Umfang zum Verfüttern verbraucht werden. Trotzdem läßt sich kaum annehmen, daß der Bundesrat seine Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln aufheben wird. Wohl aber nimmt man in den Interessentkreisen als wahrscheinlich an, daß eine Erhöhung der geltenden Höchstpreise vorgenommen wird, um dem Landwirt einen verstärkten Anreiz zu bieten, seinen Vorrat als Speisekartoffeln zu verkaufen.

* (Das Gold zur Reichsbank.) Seit Monaten ergeht durch die Presse die Mahnung an das Publikum, das Goldgeld gegen Papiergeld umzuwechseln und so den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen. Diese Aufforderung kann in der Tat nicht eindringlich genug immer von neuem wiederholt werden, denn es sind derer noch sehr viele, die sich durchaus nicht von dem berauschenden Anblick des Goldgeldes zu trennen vermögen und es in den verborgenen Winkeln versteckt halten. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß noch große Summen von Gold im Verkehr sind. Freulich ist aber immerhin, daß doch vielen, die bisher noch einige Goldstücke im Strumpfe hatten, endlich das Gewissen schlägt. Wir sind in der Lage, mitteilen zu können, daß als Ergebnis dieser inneren Einkehr im Laufe der letzten Woche der Reichsbank in Hirschberg Goldgeld von über einer viertel Million Mark zugeführt worden ist, genau 258 000 Mk. Hoffen wir, daß diese Summe bald durch neue Einwechselungen von Gold in Papiergeld verdoppelt wird.

* (Elektrisches.) Mit der Akkumulatorenfabrik Aktien-Gesellschaft in Berlin soll ein Instandhaltungsvertrag betreffend die Akkumulatorenbatterie für die elektrische Beleuchtungsanlage des Kunst- und Vereinshauses nach Maßgabe des von der genannten Firma vorgelegten Entwurfs abgeschlossen werden. Die Kosten werden aus den bewilligten Mitteln für Instandsetzungsarbeiten im Kunst- und Vereinshaus in Höhe von 25 000 Mark gedeckt werden. Der Magistrat bemerkt dazu: Wir haben uns spätestens bis zur Inbetriebsetzung der Batterie darüber zu entscheiden, ob die Firma uns gegenüber zu einer kostenlosen einjährigen Garantie verpflichtet sein soll, während alle weiterhin entstehenden Unkosten für Reparaturen oder Erneuerungen der Batterie unmittelbar zu unseren Lasten gehen, oder ob wir der Firma die Instandhaltung der Batterie auf 10 Jahre gegen eine jährlich im voraus zu zahlende Vergütung von 460 Mk. übertragen wollen. Die Firma ist alsdann verpflichtet, die Batterie während des genannten Zeitraumes dauernd auf der vollen Höhe ihrer technischen Brauchbarkeit zu erhalten. Ein ähnliches Abkommen haben wir mit derselben Firma bezüglich der Akkumulatorenbatterie unseres Elektrizitätswerkes getroffen und haben damit bis jetzt gute Erfahrungen gemacht. Elektrotechnische Sachverständige halten derartige Instandhaltungsverträge im Interesse des dauernden guten Funktionierens von Akkumulatorenbatterien für das Richtige und Vorteilhafteste. Der Magistrat bittet daher die Stadtverordneten, dem Antrage die Zustimmung zu erteilen.

*** (Ladenvermietung durch die Stadt.)** Der kleine Laden nebst der darüber befindlichen Stube im früher Bedeckchen Hause soll vom 1. April 1915 ab auf die Dauer von 5 Jahren an Kaufmann Max Böhler hier zum Preise von 400 Mk. jährlich vermietet werden. Der Laden ist bis zum 1. April d. J. vom 1. Januar 1915 ab an Herrn Bede zum Preise von 50 Mark vermietet, da sich ein anderer Mieter, der einen höheren Preis zu zahlen bereit war, trotz erfolgter Ausschreibung nicht gefunden hatte.

ha. (Einführung von Feldpaketen bis 50 Kilogramm.) Feldpakete bis zum Gewicht von 50 Kilogramm werden, wie der Kriegsausschuss für das deutsche Papierschiff mitteilt, vom Ende Februar an dauernd zugelassen, so lange es die militärischen Maßnahmen gestatten. Die Beförderung geschieht durch die Militärpaketdepots, die sich im Bereich eines jeden Armeekorps befinden. Von den Depots ins Feld wird keine Gebühr erhoben. Die Einlieferung geschieht bei den Paketen bis zu 50 Kilogramm unmittelbar bei den Depots, bis zu 10 Kg. bei den Postanstalten. Für die Beförderung von der Postanstalt zum Depot sind bis zu 5 Kg. 25 Pf., für jedes weitere Kg. 5 Pf. zu entrichten. Pakete über 10 Kg. werden bei der Güterabfertigung einer jeden Eisenbahnstation aufgegeben. Die Beförderung von dort bis zum Depot erfolgt zu den üblichen Frachttarifen. Es empfiehlt sich der Vermerk: Falls unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils. Sonst werden unanbringliche Pakete dem Absender zurückgeschickt. Die Pakete können aber auch auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden. Die Postanstalten, Eisenbahnstationen und Militärdepots sind berechtigt, ungenügend verpackte Sendungen zurückzuweisen oder von der Weiterbeförderung auszuschließen.

*** (Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm)** werden bis auf weiteres für unbeschränkte Zeit zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappfalten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend, zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kisten zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluss versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung mit mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu beschriften und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genussmittel zulässig, aber nur soweit als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeiten sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeiten in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlöcherigen Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

*** (Ferienordnung für das Schuljahr 1915/16.)**
 1. Der Oberpräsident hat für die Orte mit höheren Schulen oder Lehrern (Lehrerinnen-) Seminaren für das Schuljahr 1915/16 folgende Ferienordnung festgesetzt:
 I. Osterferien: Schluß des Unterrichts: 31. März. Beginn des Unterrichts: 15. April. II. Pfingstferien: Schluß 21. Mai. Beginn 29. Mai. III. Sommerferien: Schluß 2. Juli. Beginn 8. August. IV. Herbstferien: Schluß 1. Oktober. Beginn 12. Oktober. V. Weihnachtsferien: Schluß 23. Dezember. Beginn 8. Januar. VI. Schluß des Schuljahres: 12. April 1916. 2. Für die Schulen der übrigen Orte unseres Regierungsbezirkes bestimmt die Liegnitzer Regierung die Ferien für das Schuljahr 1915/16 wie folgt: I. Osterferien: Schluß 31. März. Schulanfang 13. April. II. Pfingstferien: Schluß 21. Mai. Schulanfang 29. Mai. III. Weihnachtsferien: Schluß 23. Dez. Schulanfang 4. Jan. Zusammen 30 Tage. Da nach dem Ministerialerlaß vom 6. Novbr. 1913 die Jahresferien im ganzen 80 Tage betragen, so verbleiben für Sommer- und Herbstferien zusammen 50 Tage, welche nach dem genannten Erlaß zu verteilen sind. Am letzten Schultage vor den Ferien ist der volle Stundenplanmäßige Unterricht, also auch der Nachmittagsunterricht, zu erteilen.

§ (Schlesischer Lehrertag.) Die für Pfingsten d. J. in Aussicht genommene Hauptversammlung des Schlesischen Lehrervereins, die in Liegnitz tagen sollte, wird nach einem Beschlusse der letzten Vorstandssitzung des Schlesischen Lehrervereins nicht in den Herbstferien stattfinden und soll den Charakter einer Friedensversammlung erhalten, wenn bis dahin der Krieg beendet sein sollte. Ist dies jedoch nicht der Fall, so wird nur eine Vertreter-Versammlung in Breslau abgehalten.

— Für die Linderung der Not in Lehrerfamilien, deren Ernährer gefallen oder gesundheitlich durch den Krieg geschädigt worden sind, soll eine Sammlung nach Beendigung des Krieges in der Lehrerschaft veranstaltet werden.

*** (Gastspiel der Berliner Urania.)** Die bekannte Berliner Urania veranstaltet am Montag, den 22. Februar, im Konzerthaus ein einmaliges Gastspiel, das sicherlich nicht verfehlen wird, eine große Anziehungskraft auf unser Publikum auszuüben. „Auf den Schlachtfeldern in Dübrenen“ heißt der mit 120 großen Lichtbildern ausgestattete, hochaktuelle Vortrag. Direktor Franz Goerke von der Urania, selbst Vortragspreuße und daher genauer Kenner des Landes, ist gleich nach der Schlacht bei Tannenberg im Kraßwagner den Spuren der Russen gefolgt und hat die erschütternden Bilder zu einem hochinteressanten Vortrag vereinigt. Der Vortrag ist ständig im Berliner Theater der Urania ausverkauft. — Eintrittskarten in der Buch- und Musikalienhandlung von Paul Köhle.

*** (Wer Brotgetreide versüßert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

wb. (Das Gedenkblatt des Kaisers.) Bei den Militärbehörden gehen bereits in größerer Zahl Gesuche von Angehörigen der gefallenen Krieger um Zustellung des vom Kaiser verliehenen Gedenkblattes ein. Das Kriegsministerium weist darauf hin, daß das Gedenkblatt erst im Entwurf vorliegt und daß seine Fertigstellung noch einige Zeit beansprucht. Es wird den Angehörigen seiner Zeit ohne besonderen Antrag unmittelbar zugestellt werden.

*** (Ein Seenausfahrverbot) ist erlassen worden. Näheres im Anzeigenteil.**

*** (Auf dem Felde der Ehre gefallen:)** Unteroffizier Richard Zunge aus Thomasdorf, Kreis Vollenhain, Offizier-Stellvertreter Regierungshauptmann Walter Böhm aus Vollenhain, Sohn des pensionierten Direktors Böhm, Lehrer Paul Müller aus Schönau, Reservist Heinrich Krebs aus Nuthausen, Grubentischler Sekretär Hermann Fiedler aus Rothenbach, Paul Hohnfeldt aus Hermsdorf bei Friedeberg, Wehrmann Bruno Reinhold aus Deutmannsdorf, Musiketier Paul Ceder aus Seifersdorf, Reservist Paul Urban aus Egelisdorf, Jäger Richard Siegert aus Probsthain, Oberfeuerwerksmaat Hermann Reinhard aus Friedeberg a. Lu., Kriegsfreiwilliger Lehrer Schlodder aus Raumburg a. Lu., Unteroffizier Meher aus Bobersdorf, Musiketier Oswald Wolf aus Steinfeifen, Reservisten Hermann Siegert und Gustav Blümel, beide aus Grunau, Reservist Hermann Sauer aus Lomnitz, Kriegsfreiwilliger Alfred Hornig aus Bernersdorf.

*** (Das Eisenerne Kreuz)** erhielten Sanitätsunteroffizier Gustav Scholz aus Neu-Börnchen, Kr. Vollenhain, Bergbauer Hermann Simon aus Hartmannsdorf erhielt die österreichische Tapferkeitsmedaille. Das Eisenerne Kreuz erhielten ferner Unteroffizier Max Gerlach aus Sabne, Gerichtsfretär Bruno Schier, Sohn des Geschäftsführers vom Konsumverein Wilhelm Schier in Schreiberhan, Unteroffizier d. R. Lehrer Robert Dankte aus Thomasdorf, Kr. Vollenhain, Feldwebel d. L. Lehrer Franz Stehr aus Löwenberg, Lehrer Ewald Nothe aus Bunslau, Offizier-Stellvert. Lehrer Heinrich Volermann aus Nieder-Schosdorf, Kr. Löwenberg, Lehrer Rudolf Hoff aus Lieban, Kr. Landeshut, Lehrer Erich Ernst aus Rothenbach, Kr. Landeshut, Lehrer Wilhelm Martin aus Schreiberdorf, Kr. Landeshut, Unteroffizier im Landsturm Rektor Paul Plüschke aus Lauban, Feldwebel d. L. Lehrer Alfred Stark aus Lauban, Musik. Lehrer Fritz Studenberga aus Lauban, Leutnant d. R. Lehrer Ernst Angeldsdorf aus Rath, Bernersdorf, Unteroffizier Lehrer Georg Kretschmer aus Holzkrich, Kr. Lauban, Amtsrichter Oberleutnant d. R. Richard Lange aus Schömburg unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann. Obermaschinenführer Berthold Schramm auf S. M. S. „Moltke“ aus Friedeberg a. Lu., Landwehrmann Tischlermeister P. Lachmann aus Friedersdorf, Stellenbesitzer Gustav Rudolf aus Deutmannsdorf, Kohlenhändler Gottschalk aus Marklissa, Fritz Raschke, Sohn des Antichers Raschke in Petersdorf und Geir. Rich. Mittelmann aus Rabishau.

*** (Sammelt Gold!)** Die höheren Lehranstalten haben die Schüler und Schülerinnen neuerdings darauf hingewiesen, daß sie ein patriotisches Werk vollbringen, wenn sie Goldmünzen an die staatlichen Kassen abführen. Das hiesige Gymnasium und die hiesige Studienanstalt hatten den einzelnen Klassen einen schulfreien Vormittag zum Rodeln oder zu einem Klassenausflug in Aussicht gestellt, wenn eine Klasse 1000 Mark und darüber in Gold dem Direktor zum Umtausch in Papiergeld übergeben würde. Der Erfolg dieses Verfahrens war geradezu verblüffend. Bereits einen Tag nach Bekanntgabe, daß die Schülerinnen Goldgeld sammeln sollten, waren dem Direktor 11 840 Mark in Gold übergeben worden, die dieser dann an die hiesige Reichsbankstelle und an die Stadt-Hauptkasse abließerte. Es ist dies zweifellos ein Beweis dafür, daß in Sittichberg noch viele Goldstücke in Schubfächern und Ladentassen verschlossen daliegen. Darum, wer es aut meint mit unserem Vaterlande, der führe das Goldgeld der Reichsbank zu!

(Juristische Personalien.) Im Kriege fanden den Heldentod: der Staatsanwaltschaftsrat Fritz Randolf aus Breslau, Gerichtsassessor Dr. Kurt Leo, Breslau, Referendar Gerhard Reiche, Glogau. — Der Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Tirpitz in Guben und der Amtsrichter Danneil in Grottkau sind gestorben. Dem Landgerichtsrat Schnitzer in Ratibor ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. Zum Handelsrichter ist wiederernannt: der Brauereidirektor Siegfried Haendler in Jabrze bei dem Landgericht Gleiwitz. Zu stellvertretenden Handelsrichtern sind wiederernannt: der Bankdirektor Hefner in Beuthen O.-S., der Fabrikbes. Dr. Hans Zeumer in Nikolai bei dem Landgericht Gleiwitz.

(Militärisches.) Zu Oberl. befördert wurden die Pts. Heinz, Landw.-Jnf. 1. Aufg. (I Berlin), Hahn (Karl) d. Ref. Gren.-Regt. Nr. 7 (Goldap), beide jetzt Landw.-Jnf.-Regt. Nr. 19. — Zu Pts. d. Landw.-Jnf. 1. Aufg. die Vizefeldwebel Hoffmann und Dorn (I Berlin), jetzt Landw.-Jnf.-Regt. Nr. 19. — Der Fähnrich v. Tietze u. Hennig vom Jäg.-Battl. Nr. 5 wurde zum Ptn., vorl. ohne Pat., befördert.

d. Stonsdorf, 8. Februar. (Ein Kriegsabend) fand Sonntag im Gerichtskreisam statt, in dem Pastor Sembd das „Leid im Leben unseres Kaisers“ schilderte. Kantor Barth gab ein anschauliches Bild der Kämpfe in Ruffisch-Polen. Gemeinsame Gefänge, Chorslieder und Gedichtsvorträge brachten angenehme Abwechslung in den sehr gut besuchten Kriegsabend.

d. Erdmannsdorf, 8. Februar. (Feuerwehr. — Lazarett.) Die freiwillige Feuerwehr hielt Sonnabend bei Schmidt den General-Appell ab. Die Wehr hatte zu Neujahr 101 Mitglieder, davon 57 aktive und 44 inaktive. Zwei Mitglieder sind im Kriege gefallen, zwei werden vermisst. Die Rechnung 1914 weist bei 802 Mk. altem Bestand 466 Mk. Einnahme und 538 Mk. Ausgabe einen Vermögensstand von 730 Mk. auf. Der nächste Appell findet im April statt. Der Generaloberarzt vom 5. Armeekorps besichtigte Sonnabend die Einrichtungen des im hiesigen Johanniter-Krankenhaus untergebrachten Reserve-Lazarets.

d. Erdmannsdorf, 8. Februar. (Der Zweigverein des Evangelischen Bundes) hielt kürzlich im Hotel Schweizerhaus hier die Jahresversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist auf 101 gestiegen. In die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein Familienabend. Superintendent Dehmel wies auf die Bedeutung der Heidenmission als Stadtmesser des inneren konfessionellen Gemeindelebens hin. Missionsinspektor Anal-Berlin beleuchtete anschaulich die Wirkungen des Weltkrieges auf die deutschen Missionsfelder in unseren ausländischen Besitzungen. Pastor Schier stellte vergleichend den Weltkrieg und die Heidenmission nebeneinander als beiderseits opferwolle, aber siegverheißende Kämpfe. Die unter Leitung von Kantor Janel von einem Kinderchor vorgetragene Chöre belebten die Veranstaltung.

d. Fischbach, 8. Februar. (Vermächtnis. — Kriegsfeier.) Das hier Ende Januar verstorbene Frk. Amalie Kömelt hat der evangelischen Kirchengemeinde ein Legat von 300 Mark zur Tilgung der Turmbauschuld hinterlassen. — Sonntag fand in Franke's Gasthof eine Kriegsveranstaltung statt. Ein Kinderchor trug unter Leitung von Kantor Weise hübsche Lieder vor. Pastor Köhling schilderte Kriegers Weihnachten im Felde und verlas dabei humorvolle, aber auch tief ergreifende Feldpostbriefe hiesiger Krieger.

k. Petersdorf, 8. Februar. (Eine Versammlung von Landwirten) die sich mit der Bekämpfung des bedrohlichen Mangels an Futtermitteln zu beschäftigen hatte, beschloß den alsbaldigen Bezug größerer Mengen von Roh- oder Futtermähd (untermischt mit 20 % Trockenschnitzel), von ungarischer Roggen- und Weizenkleie, sowie von Leinbuckmehl. Auch die Landwirte einiger benachbarter Ortschaften, wie Kaiserswaldau, Wernersdorf, Agnetendorf, Schreiberbau zc., haben sich zur Abnahme verschiedener Mengen der genannten Futtermasse verpflichtet. Alle Bestellungen dieser Art geschehen auf Rechnung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse.

b. Schönau, 8. Februar. (Verschiedenes.) Der Gewerbeverein hielt seine Generalversammlung im „Ratskeller“ ab. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein, der jetzt 45 Jahre besteht, 81 Mitglieder. Im Felde stehen 15 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 325 Mk., die Ausgaben 315 Mk. Im Vermögen besitzt der Verein zwei Sparkastenbücher mit 323 Mk. und 274 Mk. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. An die fleißigsten Schüler der Fortbildungsschule sollen sechs Prämien von drei Mark verteilt werden. — Der städtische Etat balanziert mit 110 500 Mk. Zum Bürgermeister wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung Kandidat S e n d l e r, der über 25 Jahre im Dienste der Stadt steht, einstimmig gewählt. Die Einführung in sein neues Amt dürfte zum 1. März erfolgen. — Der als vermisst ausgegebene Dragoner Wilhelm Döhring aus Neutirch schrieb seinen Angehörigen, daß er von seinem Truppenteil verprengt sei und in den Reihen der Oesterreicher mitkämpfe.

— **s. Marklissa, 8. Februar.** (Das Gold zur Reichsbank.) Bei der hiesigen Stadtkasse sind in der letzten Woche für 12 000 Mk. in Gold eingewechselt worden. Die hiesige bekannte Fabrik „Confordia“ Weberei und Spinnerei, verabreicht jedem Ueberbringer eines Goldstückes einen hübschen Damenkleider-Stoffrest als Prämie.

— **s. Messersdorf-Wigandsthal, Kreis Lauban, 8. Februar.** (Im Fergebirge) herrscht bei ziemlich hartem Ostwind und 8 Kältegraden seit einigen Tagen das prächtigste Winterwetter. — Bei mehr als 60 Zentimeter Schneehöhe sind die

sämtlichen Kodelbahnen vom Ferkamme bis ins Tal hinab in bester Beschaffenheit. Für Schifahrer ist das Gelände von den Kammhäusern—Klein Fier—Fiermühle—Forsthaus Karlsthal bis nach Neuwelt — 2 1/2 Stunden Fahrzeit — besonders empfehlenswert. Zu Sportschlittensfahrten ist jetzt die herrliche Waldstraße Ober-Flinsberg—Ludwigsbaude—Gartenberg—Petersdorf — nur 2 Stunden Fahrzeit — besonders geeignet.

k. Friedeberg a. Du., 8. Februar. (Vortrag von Rektor Kopsch.) Am Sonnabend abend hielt Reichstagsabgeordneter Rektor Kopsch vor einer von allen Ständen der Bevölkerung gut besuchten Versammlung einen Vortrag über „Sechs Monate Weltkrieg für unser Vaterland“. Er erwartete zunächst, daß er getreu des Kaiserwortes „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche“, nicht sein politisches Programm, sondern die allgemeine Lage besprechen wolle. Deutschland habe schwere Zeiten zu bestehen. Dieser einzig in seiner Art dastehende Krieg erfordere große Opfer an Gut und Blut. Fast jede Familie habe ein Liebes im Felde. Trotz großer Umwälzungen im Wirtschaftsleben haben sich Geschäftsleute, Handwerker, Landwirte u. s. w. den neuen Verhältnissen schnell angepaßt, da dieser Krieg für alle ein großer Existenzkampf bedeutet. So schwer die Zeiten seien, so seien es aber auch schöne, herrliche Zeiten und unsere Jugend wird ihren Kindern einst leuchtenden Augen von den schweren Zeiten, aber auch von der Einmütigkeit, der Opferwilligkeit und der Tapferkeit des deutschen Volkes berichten. Jedermann im deutschen Vaterlande sei von der festen Zuversicht durchdrungen, daß der Sieg unser sein wird. Obwohl wir ein friedfertiges, jeder Eroberungspolitik fernstehendes Volk seien, sei Deutschland auf einen Abwehrkrieg vollständig vorbereitet gewesen. Redner ging dann auf die Ursachen des Krieges ein. Deutschland sei vollständig schuldlos an diesem Kriege und es sei ein erhebender Augenblick gewesen, als unser Kaiser am 4. August im Reichstag hierauf Bezug nehmend erklärte: „Meine Hände sind vollständig rein!“ Unsere Gegner hätten sich aber zu unseren Gunsten gewaltig in unserer Einigkeit, in unserer militärischen, finanziellen und wirtschaftlichen Organisation getäuscht. Was der Gegner „Militarismus“ bezeichnet, sei Vaterlandsliebe. Redner erläuterte dann unsere militärische, finanzielle und wirtschaftliche Lage ausführlich. Daß das von verschiedenen Seiten zu Anfang des Krieges verlangte Moratorium nicht erlassen worden sei, sei ein Segen für unser Wirtschaftsleben. Zur Unterstützung der Geschäftsleute und Handwerker seien eine Darlehnskasse und eine Kriegskasse gegründet worden. Die Frage, ob wir in wirtschaftlicher Beziehung werden durchhalten können, sei mit „ja“ zu beantworten, allerdings müßten wir gewisse Forderungen erfüllen. Zur Kriegslage übergehend erwähnte der Redner das tapfere Vorgehen unserer Flotte, welche bereits großes geleistet habe und deren Taten sich denjenigen unseres Landheeres würdig zur Seite stellten. Die Bekanntmachung unseres Admiralsstabes betreffend die Blockierung der englischen Gewässer sei im ganzen Lande mit Genugtuung aufgenommen worden. Redner ging mit England scharf ins Gericht. Bei uns sei das einmütige Durchhalten bis zum Siege ein Beweis, daß unser Kampf einer gerechten Sache gilt. Großer Beifall belohnte den beliebten Redner für seinen fast zweistündigen, lehrreichen Vortrag. — Nach einer Pause teilte Rektor Kopsch seine Eindrücke und Erlebnisse auf einer im Dezember stattgefundenen Liebesgabenfahrt nach dem Westen mit. Redner schloß mit den Worten: „Wir können stolz sein auf unseren Generalstab und auf unser Offizierkorps, denen es möglich gewesen ist, den Krieg von unserem Vaterlande fast ganz fern zu halten und in Feindesland zu tragen.“ Auch dieser Vortrag bot viel Interessantes und Reichreiches und wurde ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen. Nach einem Schlußwort von Rektor Hedrich fand die Versammlung um 12 Uhr ihr Ende.

qu. Friedeberg (Quis), 8. Februar. (Die Stadtverordneten) genehmigten am Freitag die Bildung einer gemischten Deputation zur Beschlussfassung über die infolge der Bundesratsverordnungen vom 25. Januar über die Regelung des Verbrauchs von Brot und Mehl sowie über die Beschaffung bzw. Sicherstellung von Fleischnahrungsmitteln zu treffenden Maßnahmen. Ein Kredit bis zu 10 000 Mk. wurde hierzu bewilligt. Die Verlängerung des Niederspannungsnetzes des städtischen Elektrizitätswerkes nach dem 1 Kilometer entfernten liegenden Stadtvorwerk und die damit verbundene Ausdehnung der Straßenbeleuchtung wurde genehmigt; der dazu gehörende Vertrag mit der Eisenbahndirektion Breslau über die Kreuzung des Bahnhörförpers durch die Starkstromleitung fand ebenfalls die Genehmigung der Stadtverordneten. Einigen Besitzern am Auenberge einer 2 Kilometer von der geschlossenen Stadt entfernt liegenden Siedelung wurde der Anschluß an eine benachbarte Elektrizitätsgenossenschaft bedingungslos gestattet, weil die Stadt in absehbarer Zeit nicht in der Lage ist, selbst die Leitung soweit hinaus zu legen. Zur Beschaffung von Schulbänken, Wandtafeln, Schränken u. s. w. für die im Bau begriffene neue Schule wurden 2970 Mk. in der Erwartung einer namhaften Staatsbeihilfe bewilligt. Schließlich wurden die Dienstbezüge des Schuldieners der evangelischen Schule infolge der bevorstehenden Uebersiedelung in den Neubau, der eine größere Zahl Räume als das alte Schulgebäude hat, angemessen erhöht.

m. Friedeberg a. Du., 8. Februar. (Verufsjubiläum.) Der Schuhmachergeselle Wilhelm Scholz, bei Schuhmachermeister Mohr hier, konnte sein 25jähriges Verufsjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß wurde ihm im Auftrage der Handwerkskammer durch Obermeister Tschirch ein Ehrendiplom und von seinem Meister eine Ehrengabe überreicht.

k. Liebenhal, Bez. Liegnitz, 8. Februar. (Beförderung.) Zwei Söhne des hiesigen Seminarlehrers Scholz, Georg und Bernhard Scholz, ersterer Dr. jur., letzterer Volksschullehrer, sind am Geburtstag des Kaisers zu Leutnants der Reserve befördert worden.

xl. Landeshut, 8. Februar. (Verschiedenes.) Gestern hielt der landwirtschaftliche Verein für den Kreis Landeshut im Gasthof „Zum blauen Hirsch“ seine erste Versammlung ab. Den ostpreussischen Bewohnern wurden aus Vereinsmitteln 400 Mark bewilligt. Gewarnt wurde vor dem Schroten von mahlfähigem Getreide, um sich nicht strafbar zu machen. Dem Verein sind für Bezug von Saatgut von der Landwirtschaftskammer 35 Mk. bewilligt worden. Angenommen wurde der Antrag, bei der zuständigen Behörde dahin zu wirken, daß auch für Saatgut Höchstpreise festgesetzt werden. Eine lebhafte Debatte rief die vorgeschriebene tägliche Ration Hafer für Pferde hervor. Allgemein gewünscht wurde, das Quantum von 2½ auf 8 Pfund und die angenommene Menge von 75 auf 90—100 Pfund pro Morgen zu erhöhen. Der Antrag fand Annahme. Ein Vertreter der Rotenzechauer Kalkwerke hielt einen Vortrag über die Verwendung von Kalk als Düngemittel. Dem Stadtbaumeister Fisch wurde aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums von der Stadt ein Cyperngeschenk von 500 Mark überreicht. — Bei der Kreis-Spartasse wurden in letzter Zeit 60 000 Mark in Gold abgeliefert. — Die Bautätigkeit war in diesem Jahre nicht besonders reger. Die angefangenen Bauten, wie die Kaiser Wilhelm-Kinderheilstätte und das neue Geschäftshaus der Firma Rinkel, fanden durch den Krieg eine Unterbrechung. Das im vorigen Jahre errichtete neue Amtsgerichtsgefängnis ist soweit fertig, daß es im Sommer seiner Bestimmung übergeben werden kann. Als sonstigen Beuten sind zu nennen ein neuerrichteter Speicher der Expeditionsfirma Barz & Co. in Berlin, sowie das neue Volksschulgebäude in Bogelsdorf.

s. Langenöls, 8. Februar. (Verschiedenes.) Im Riesengebirgsverein ergab der Kassenbericht eine Einnahme von 497 Mk., eine Ausgabe von 441 Mk. und einen Bestand von 55 Mk. Eine Wegeverbesserung und Wegemarkierung wurde verlagert. Gestagt wurde darüber, daß entstehende Schlittenbahnen, die es in den letzten Jahren überhaupt so selten gab, von dem betreffenden Besitzer des Grundstücks angeblich wegen entstehenden Flurhadsens sofort zunichte gemacht werden oder die Erlaubnis verlagert wird. Der wirkliche Schaden ist doch sehr gering und der gesundheitliche Sport für jung und alt von großer Bedeutung. Der Verein beschloß, einen Besitzer zu entschädigen, da leider in diesem Orte eine öffentliche Schlittenbahn nicht vorhanden ist. Am 28. Februar wird im Gasthof „Glückauf“ ein Kriegsabend abgehalten werden.

o. Grüssau, 8. Februar. (Der Schlachtviehverversicherungsverein) hielt am Mittwoch seine Jahresversammlung ab. Die Mitgliederzahl beträgt 54. In abgelaufenen Jahre wurden an Entschädigungen für verstorbenes Vieh in 14 Fällen 171 Mk. gezahlt. Die Jahreseinnahmen betrugen 840 Mk., die Ausgaben 693 Mk., mithin verbleibt ein Ueberschuß von 147 Mk. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 1675 Mk.

—s. Lauban, 8. Februar. (Todesfall. — Geldeinwechslung.) Der frühere Besitzer der Laubaner Stärke und Dextrinfabrik Stadtrat Julius Dietrich ist am Freitag im Alter von 73 Jahren gestorben. Seit 30 Jahren gehört er den städtischen Rörperschaft an, und war mehrere Jahre Stadtverordnetenvorsteher. — Ebenso starb am Freitag der 77 Jahre alte bekannte Rechnungsführer der hiesigen Krankenkassen Wilhelm König, der 51 Jahre dem hiesigen Gewerbeverein angehört. — Die hiesige Reichsbanknebenstelle vereinnahmte in den letzten 3 Tagen über 100 000 Mark in Goldstücke.

kw. Görlitz, 8. Februar. (Eine Nachricht aus russischer Gefangenschaft) erhielt von ihrem lange als vermißt oemeldeten Mann die Frau des Schlossermeister Vorhammer, der sich in Irkutsk in Sibirien befindet. Auch noch zwei Sibirier Krieger, Kaufmann Fiedler und Gefangenenaufseher Schirmacher, sind mit ihm zusammen. Sie teilen mit, daß das Wetter schon einige Male bis auf 38 Grad unter Null gesunken ist.

kw. Görlitz, 8. Februar. (Für 800 000 Mark Dauerfleischwaren. — Rabensteuer.) Die Stadtverordneten von Görlitz bewilligten nach dem Antrage des Magistrats 800 000 Mark zum Ankauf von Dauerfleischwaren. — Obwohl zwar Stimmen gegen die Einführung einer Rabensteuer in Görlitz laut wurden, so kann jetzt Görlitz den Ruhm für sich beanspruchen, die erste Stadt in Preußen zu sein, die eine Rabensteuer zur Einführung bringt. Die Stadtverordneten beschloßen nach langem Für und Wider, falls die Regierung die vom Magistrat entworfene Steuerordnung genehmigt, daß in Zukunft für jede gehaltene Kabe, die nicht in einem gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebe als Ratten- und Mäusefänger ihres Amtes waltet, mit 10 Mark jährlich versteuert wird. Der Magistrat und die Befürworter der Steuer glauben, daß dadurch Raben abgeschafft und so die Eingänge in Parkanlagen und Gärten geschützt würden. Festgestellt ist worden, daß es Haubaltungen gibt, in denen fünf bis sechs Raben haufen.

s. Liegnitz, 8. Februar. (Reichstagsabgeordneter Dr. Ublah) aus Hirschberg wird am Sonnabend in Liegnitz einen Vortrag über seine Erlebnisse in viermonatiger russischer Gefangenschaft halten.

Bunzlau, 8. Februar. (Zwei Frauen vom Eisenbahnauge getödtet. — Tod aufgefunden.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend abend auf der Bahnstrecke Bunzlau-Moldau an der Chausseeüberführung bei Neu-Schönfeld. Die Frau des Bäckermeisters Lappert in Lichtenwalddau, die einen Butterhandel betreibt, war am Sonnabend mit ihren Waren in der Stadt gewesen und fuhr abends nach Hause. Unterwegs nahm sie die Häuslersfrau Kobelt, ebenfalls aus Lichtenwalddau, mit auf das Gefährt, das sie selbst leitete. Als sie bei Neu-Schönfeld die Chausseeüberführung passierte, kam der Eisenbahnzug herangefahren, dessen Herankommen die Frauen der Straßenbiegung wegen nicht gesehen und dessen Läuten sie nicht gehört hatten, da sie der erheblichen Kälte wegen um den Kopf mit Tüchern fest vermunnt waren. Der Zug ergriff den Hinterrwagen, wobei dieser zertrümmert und die beiden Frauen auf das Gleis geschleudert, überfahren und unter schrecklicher Verkümmelung getödtet wurden. Das Pferd hatte sich losgerissen und lief aufscheunend unverletzt davon. Der Wagen wurde etwa hundert Meter weit vom Zuge mit fortgerissen. Die auf ihm geborgenen gewesenen zahlreichen Krämerwaren wurden weit umher verstreut. Die getödteten Frauen waren etwa 58 Jahre alt. Die Tochter der so tragisch um das Leben gekommenen Frau Lappert wollte am gestrigen Sonntage ihre Hochzeit feiern. — Auf der Eisenbahnbrücke am Bahnhof zu Obermittlau wurde die Leiche der Schuhmachersfrau Gottschalk aus Liebichau aufgefunden. Die Frau hat sich überfahren lassen.

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

kw. Warnsdorf, 8. Februar. Wie mitgeteilt wird, sind während der letzten vierzehn Tage eine größere Anzahl Pferde aus der Daubaer Gegend über Warnsdorf an die sächsische Grenze und hinüber geschmuggelt worden. Insgesamt sind 13 Tiere beschlagnahmt worden. Im Daubaer Gebiet sind 34 Pferde aufgekauft worden.

Gerichtsjaal.

ph. Breslau, 8. Februar. Kriegsgericht. Die Gattin eines auf dem östlichen Kriegsschauplatz befindlichen Hauptmanns hatte schon lange von demselben keine Nachricht erhalten und suchte ihn als vermißt durch die Zeitungen. Eines Tages kam zu der Hauptmannsrau der Wehrmann Oskar Anorr vom Landwehr-Regiment Nr. 51 und schwindelte vor, er habe den Hauptmann in einem österreichischen Feldlazarett an der galizischen Grenze getroffen. Er sei in der Schlacht von Tarnowsta schwer verwundet worden, hoffe aber bald transportfähig zu sein, um nach Breslau reisen zu können. (Tatsächlich befindet sich jener Hauptmann in russischer Kriegsgefangenschaft). Aus Freude über die über ihren Gatten erhaltene Nachricht beschenkte die Hauptmannsrau den Landwehrmann mit Geld, Wein, Schokolade, Zigarren und reiste nach dem Kriegsschauplatz, ihren Gatten in Lazaretten suchend, was ihr hohe Kosten verursachte. Der Wehrmann hatte sich unerlaubt entfernt von seiner Truppe, einem Kameraden einen Mantel gestohlen, einem anderen Geld untergeschlagen. Das Gericht bestrafte K., der ein rückfälliger Dieb ist, insgesamt mit einem und einem halben Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 8. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um unsere Stellungen südlich des Kanals und südwestlich Labassee dauert noch an. Ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wiedererobert.

In den Argonnen entrieffen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen. Sonst hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze, südöstlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt. Sonst aus dem Osten nichts zu melden.

Oberste Secresseitung.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 7. Februar. Amtlicher Bericht von drei Uhr nachmittags. In Belgien verlief der gestrige Tag ruhig. Auf der Straße Bethune-Labassee, einen Kilometer östlich Guinchy, wurde eine Ziegelei, wo sich der Feind bisher behauptet hat, von den Engländern erobert. Im Arrasabschnitt, nördlich von Geurie, beschossen die deutschen Batterien einen von uns am 4. Februar

eroberten Schützengraben, doch fand kein Infanterieangriff statt. Zwischen Arras und Reims Artilleriekämpfe, bei denen wir in Vorteil waren. In der Champagne waren wir einen Angriff eines halben Bataillons nördlich von Beau Sejour zurück. Von den Aroonnen bis zu den Vogesen nur Artilleriekämpfe, die in der hiesigen Gegend durch dicke Nebel behindert waren.

Die neutrale Flagge!

wb. London, 7. Februar. Reuter. Die Passagiere der „Lusitania“, die gestern in Liverpool eingetroffen sind, haben mitgeteilt, daß, als sich das Schiff der irischen Küste näherte, ein drahtloses Telegramm der Admiralität eintraf, daß das Schiff die amerikanische Flagge hisse. Das Schiff fuhr unter amerikanischer Flagge in Liverpool ein.

Anmerkung: Also doch! — —

Amerika will jetzt nicht protestieren.

wb. Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus New York: Die Zeitungen vergleichen Deutschland Kriegszone-Erklärung mit Napoleons Dekret, aber einige, darunter „Evening Post“ sehen sie für einen „Bluff“ an. Das Kabinett hielt eine Sitzung ab, über die verlautet, daß die Vereinigten Staaten jetzt nicht protestieren werden. Schiffahrtskreise erklären, ihre Schiffe wie gewöhnlich abgeben zu lassen im Vertrauen darauf, daß englische Kriegsschiffe sie schützen werden. Immerhin ist der Weizen auf die deutsche Erklärung hin um vier Cent gefallen bei starkem Angebot in den Osthäfen.

Die amerikanischen Schiffahrtskreise sollten — natürlich nur im Falle ihres eigenen guten Gewissens — nur lieber auf die deutsche Anständigkeit vertrauen, statt auf den englischen Schutz, dabei würden sie wesentlich besser fahren.

Lähmung der englischen Getreideeinfuhr.

wb. Kopenhagen, 8. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Die Getreidetransporte über See haben so gut wie aufgehört, da die bestehenden Frachtsätze von Amerika eine derartige Höhe erreicht haben, daß nachgerade jede Verladung unmöglich wird. Besondere Aufmerksamkeit erweckt der La Plata-Markt, wo die Frachten jetzt 75 Schilling pro Tonne betragen. Auch hier ist Aussicht, daß die Frachten einstmals jede Verladung verhindern werden.

Die wirtschaftliche Krisis in Frankreich.

wb. Paris, 8. Februar. Die „Humanité“ greift die Regierung an, weil sie keine Maßnahmen treffe, um die wirtschaftliche Krise zu beenden, die hauptsächlich durch das Moratorium verursacht worden ist. Frankreich habe sich seit Ausbruch des Krieges aller Vorteile begeben, die es infolge seiner geographischen Lage gegen Deutschland als blockierten Staat besaß. Zur Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens müsse vor allem die Diskontierung aller Wechsel und Geschäftspapiere ermöglicht werden. Der Umlauf an Wechseln, der in normalen Jahren etwa 40 Milliarden Francs betrage, habe von Anfang August bis Jahresende 330 Millionen Francs, also etwa fünfzigmal weniger betragen als in normalen Jahren. Man könne sich keine größere Zerstörung des wirtschaftlichen Lebens denken. Deutschland habe rechtzeitig Maßnahmen getroffen, um jede Störung zu verhindern. Betrachtet man den Ausweis der Deutschen Reichsbank, so erkenne man, daß der Geldumlauf in Deutschland normal ist. Auch außerordentliche Finanzoperationen würden dort mit Leichtigkeit vollzogen. Frankreich allein sei gegen die wirtschaftliche Versumpfung ohnmächtig. Das Blatt schließt: Wir wollen siegen und dürfen uns deshalb ein solches Armutzeugnis nicht ausstellen.

Die russische Bettellei.

wb. London, 8. Februar. Der russische Finanzminister Barf ist gestern hier angekommen.

Die deutschen Patente in Frankreich.

wb. Paris, 8. Februar. Wie der „Temps“ meldet, bestimmt der Regierungsentwurf über die Nutzung französischer Patente, daß Deutschen, Oesterreichern und Ungarn während der Kriegsdauer keine Patente ausgestellt werden und daß ihnen die

Nutzung früher ausgestellter Patente unter sagt ist. Patente, die von öffentlichem Interesse oder der nationalen Verteidigung nützlich sind, können nach Prüfung durch einen Sachverständigenausschuß zur Nutzung an Franzosen, Verbündete oder Neutrals übertragen werden mit der Maßgabe, daß den ursprünglichen Patentinhabern die jeweilig festzusetzende Prämie als Entschädigung ausbezahlt oder gutgeschrieben wird.

Spanische Unterseeboote und portugiesische Wahlen.

wb. Frankfurt a. M., 7. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Madrid: Der „Correspondencia Militar“ zufolge erwarb Spanien von einer größeren südamerikanischen Republik vier moderne Unterseeboote, auf denen die Mannschaften der von der Kammer bewilligten Unterseebootsflotille ausgebildet werden sollen. Der Marineminister äußerte die Ueberzeugung, daß die spanischen Gewässer in einigen Monaten gegen jeden Angriff gesichert sein würden. — Man erzählt, daß die Wahlen in Portugal auf den Juni verschoben worden sind.

Im Dienste für das Vaterland.

wb. Wien, 8. Februar. Nach einer Blättermeldung ist der Chef des Militärärztlichen Offizierkorps Generaloberstabsarzt Dr. Fed. der sich bei der Inspektion der russischen Gefangenenzüge in Oesterreich-Ungarn mit Flecktyphus infiziert hatte, gestorben.

Zähne H. Neubaur,
Plomben Hirschberg,
Kaiser Friedrichstr. 6
Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

Im Einvernehmen mit den Verbänden der Messaussteller und Messeeinkäufer wird die

Leipziger Vormesse

zu der **Musterlager und Musterkollektionen**

von Porzellan und anderen keramischen Waren, Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Japan- u. China-Waren, Puppen und Spielsachen, optischen Artikeln, Musikinstrumenten, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Sport- u. Luxusartikeln, Haus- u. Wirtschaftsgeräten aller Art, sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden,

von **Montag, den 1. März** bis einschließlich **Freitag, den 5. März 1915**

abgehalten. Es bleibt jedoch unbenommen, die Musterlager bis zum 13. März offenzuhalten.

Auskunft erteilt der Meßausschuß der Handelskammer Leipzig. **Messwohnungen** vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Leipzig, Handelshof.

Leipzig, am 21. Januar 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Nachrichten vom Kgl. Standesamt Cunnorsdorf pro Monat Januar 1915. a) 20 Geburten. b) 2 Eheschließungen. c) Sterbefälle. Den 10. Januar. Witwe Ernestine Wesse, geb. Zahn, 70½ Jahre alt. — Drechslermeister Karl Reinhold Dittich, 66 J. 18. Stellenbes. Wwe. Johanne Karoline Davis, geb. Günther, 80½ J. 19. Richard Gottwald, 7 J. 14. Männliche Totgeburt. 22 Männl. Totgeburt. — Martin Günther, Uffe, ¼ J. 26. Rentiere Marie Reddy, geb. Conrad. 28. Schneidermeister-Chefran Anna Marie Eisner, geb. Lochmann, 40½ J. 29. Witwe Henriette Aug. Luise Schulze, geb. Foerster, 68¼ J. 31. Gutsbes. Witwe Auguste Bohl, geb. Wiesner, 69½ J. — Gemeinde Cunnorsdorf. Den 27. Januar. Tischlermeister Witwe Johanne Friederike Seifert, geb. Hornia, 79¼ J. — Auf dem Felde der Ehre: Den 29. November 1914. 9. Komp. Inf.-Regt. 154 Ref. Gustav Hornia, 26 J., von Beruf Hausdiener. Den 10. Januar 1915. 8. Komp. Ref.-Inf.-Regt. 6 Ref. Konrad Hoffmann, 24 J., von Beruf Fleischer.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

7. Februar.		8. Februar.	
Barometer	728 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	- 5 C.	Thermometer	+ 1 C.
Höchster Stand	+ 4 "	Höchster Stand	+ 6 "
Tiefster Stand	- 3 "	Tiefster Stand	- 4 "
Feuchtigkeitsmesser	55 %	Feuchtigkeitsmesser	56 %



Auf dem Felde der Ehre fiel am 18. Dezember 1914 in Frankreich durch einen Kopfschuß mein herzenguter, inniggeliebter Gatte, einziger Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel, der Jäger

Franz Kastner

im 14. Reserve-Jäger-Bataillon
im Alter von fast 28 Jahren.
Dies zeigen an
die trauernden Hinterbliebenen:
Hirschberg, Goldbach, Utschendorf, Wilmersdorf bei Berlin, den 8. Februar 1915.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter

der verw. früheren Gutsbesitzer

Auguste Pohl

geb. Wiesner
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pastor Schwab für die trostreichen Worte am Sarge, dem Männer-Gesangsverein Cunnersdorf, sowie der zahlreichen Gräbegleitung von nah u. fern, und für die vielen Kranz- und Blumenkronen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Cunnersdorf, Stonsdorf, Hirschdorf u. Wiesental, den 8. Februar 1915.



Am 29. Januar starb infolge schwerer Verwundung im Feldlazarett in Frankreich im Alter von 21 Jahren unser geliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel der Schlosser

Paul Anders

Grenadier der 8. Komp. des Grenadier-Regts. Nr. 7.
Dies zeigen im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer an
August Anders, Brunnenbauer.
und Frau.
Giersdorf i. Rsg., Sermsdorf u. R. und Mainz, den 8. Februar 1915.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Heute früh entschlief nach langem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischlermeister und Postagent

Karl Kittler.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Epfler, den 8. Februar 1915.
Beerdigung: Freitag mittag 1 Uhr.

Sonnabend, den 6. Februar entschlief an Altersschwäche im 88. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante

Auguste Liedl

verw. verwesene Minsberg, geb. Köhner.
Dies zeigt in tiefem Schmerz an
im Namen aller Hinterbliebenen:
K. Minsberg, Tischlermeister.
Barnbrunn, den 7. Februar 1915.
Beerdig.: Mittwoch nachm. 3 Uhr, vom St. Hedwigs-Krankenhaus aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes und unseres guten lieben Vaters sagen wir allen hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Wwe. Berta Poppe geb. Demuth,
nebst Kindern.
Arnsdorf i. Rsgb.



Am 8. Januar fiel bei einem Sturmangriff im Arngonnenwald unser treuer Kamerad

Hermann Kertrampf.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand
des Militärvereins
Schildau-Boberstein.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres einziggeliebten Söhnchens

Wolfgang

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Alfred Krulowski, Schaffner, und Frau.
Hirschberg, den 8. Febr. 1915.

Ich habe d. Frau Martha Egner durch unwahre Aussagen beleidigt, ich nehme dieselben mit Bedauern zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Petersdorf, den 6. Februar 1915.
Frieda Bürgel.

Freibank.

Mittwoch früh von 8 Uhr ab: Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Unser Stimmer u. Techniker Herr Haude

kommt demnächst nach Hirschberg und Umgegend.
Anmeldungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Ed. Seiter, Pianofortefabrik, G. m. b. H.,
Liegnitz.

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife

seit Jahren als vorzüglich bekannt

≡ **kostet nur** ≡

frei jeder Bahnstation in Schlesien

50 Kilo mit Faß 29 Mk.

in Fässern von 50—65 Kilo Inhalt.

Der Eimer 25 Pfd. schwer m. E. 8 Mk.

Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

Heenausfuhr-Verbot!

1. Die Ausfuhr von Heu aus dem Bereiche des 5. Armeekorps wird verboten. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 bestraft.

2. Die Verladung von Heu mit der Eisenbahn ist nur zulässig auf Grund eines von einem Militärmagazin (Proviandamt, Provianddepot, Ersatzmagazin oder Etappenmagazin) abgestempelten Frachtbriefes.

3. Innerhalb des Korpsbezirks sollen auch Heusendungen nach solchen Orten zugelassen werden, an denen ein Bedarf zur Erhaltung des heimischen Viehbestandes vorliegt. Die Landwirtschaftskammern oder die für die Bestimmungsorte zuständigen landwirtschaftlichen Kreisorgane bescheinigen die Notwendigkeit hierfür.

Posen, den 23. Januar 1915.

Der stellvertretende kommandierende General von Bernhardt.

Aufruf!

Das Freiwillige Motorbootkorps hat seine Existenzberechtigung bewiesen. Auf beiden Kriegsschauplätzen sind seine Angehörigen am Feinde und in der Verwaltung des besetzten Gebietes tätig. Mit dem Beginn des Frühjahrs werden sich die Anforderungen steigern. Um die Wünsche der obersten Seeresleitung erfüllen zu können, ist es notwendig, das Bootsmaterial danach zu sichten und hierfür soll die nächste Zeit benutzt werden.

Der erste Aufruf setzte das Freiwillige Motorbootkorps in Stand, den bisherigen Wünschen zu entsprechen. Heute wende ich mich aufs Neue an alle Besitzer von kräftigen Motorbooten mit der Bitte, ihre Boote, und an nicht militärpflichtige erfahrene Wassersportleute und Berufsschiffleute, sowie Maschinisten sich selbst dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Ich erbitte die Anmeldung an das Kommando des Freiwilligen Motorbootkorps, Charlottenburg, Kantstr. 4.

gez. Fischer, Vizeadmiral z. D. und Befehlshaber d. F. M. A.

Helst den unglücklichen Zivilgefangenen in Rußland!

Der deutschen Krieger schwere Aufgabe draußen und ihr Los im Lazarett so erträglich wie möglich zu gestalten, sind zahllose Freunde am Liebeswerk eifrig tätig. Ihrem Schaffen Heil und Segen! Auch mit den Kriegsgefangenen ist schon die Verbindung hergestellt.

Wer aber gedenkt der armen unglücklichen Zivilgefangenen, die gewaltsam fortgeführt, abgeschnitten von der Heimat ihr hartes Geschick oft unter willkürlicher Tyrannei tragen müssen.

Das gilt vor allem von Rußland und in erster Linie von den Gefangenen zu Orenburg und Samara, wie es kürzlich Freiherr von Kap-herr in einem Vortrage im Kaiserhof ausführte.

In finsterner Willkür herrschen in diesen Gouvernements über die unglücklichen Zivilgefangenen unmenschliche Gouverneure, welche die Ärmsten der Armen schutzlos allen Urbilden des russischen Winters, der Kälte und dem Hunger preisgeben.

Hier tut Hilfe — ausgiebige Hilfe not!

Es ist uns gelungen, einen Weg zu finden, diesen Unglücklichen

warme Kleidung, Nahrung und Geld zuzuführen. Deshalb rufen wir alle auf,

helst den armen Zivilgefangenen ihre entsetzliche Lage zu verbessern.

Gaben der Liebe, über die öffentlich quittiert wird, werden gern entgegengenommen — jede, auch die kleinste, ist willkommen.

Deutscher Frauenbund
Ortsgruppe Groß-Berlin
gez. Frau General v. Pfaff, Ers.

Sendungen erbeten an unsere 1. Schriftführerin Frau L. Fischer in a. L., Charlottenburg-Berlin, Carmerstraße 16.

Bäcker- u. Konditor-Innung Schmiedeberg i. R.

Infolge der Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 fühlen wir uns notgedrungen den Beschlüssen anderer Innungen so folgen.

Hausbäckerei kann nicht mehr ausgeführt werden, ebenso muß bei sämtlicher Weizenware der Rabatt wegfallen.

Der Vorstand,

Möbel-Ausverkauf.

Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel, gut und billig, empfiehlt

G. Kallinich, Möbelfabrik.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 10. d. M., vormitt. 11 Uhr, versteigere ich in Schiefer, Sammelort der Bieter im dortigen Gestühe, voraussichtlich bestimmt: ca. 900 qm trockene tieferne Bretter und Bohlen in verschied. Stärken u. Längen, 1 einspänn., gedeckten Spazierwagen. Potrkus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Wesentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof „zum Kronprinz“ hier für Rechnung wen es angeht: einen Fuchswallach. Potrkus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Die von mir dem Kaufmann Herrn Wilhelm Hanke in Hirschberg in seiner Eigenschaft als Feldwebel des Landsturms zugefügte Beleidigung nehme ich auf Grund gerichtlichen Vergleichs mit Bedauern zurück. Ida Werner, Hirschdorf.

Ein schwarzüberzogenes Wagensitzkissen, 80 cm lang, verloren. Abzugeben „Drei Eichen“, Cunnersdorf.

Volksküche.

Vortion mit Fleisch 15—20 Pfg Vortion ohne Fleisch 10 u. 5 Pfg Der Vorstand

Empfehlenswerter Frauenberuf, Ausbildung als Chemikerin f. die Zuckerindustr. zc. in d. staatl. konz. Fachschule für Zuckerindustrie in Dessau 69. Chemieschule für Damen u. Bakteriologenschule. Errichtet 1901. Prospekte frei.

Königl. Preuß. Lotterie.

Loose zur 2. Klasse Ziehungsbeginn 12. Febr. cr. 1/4 = 20 Mk., 1/2 = 10 Mk. Louis Schulz, Kgl. Lott.-Einnehm.

Todesbescheinigungen,

auch ohne Ortsnamen sind wieder vorrätig Exped. des „Boten“.

Geschäftl. Anzeigen.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Katenrückz., gibt schnellst. Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rüdp.)

Verkaufe sofort mein in bester Lage belegenes, 60 Morgen großes Gut mit Basaltbruch, ebenso mein in d. Mitte gelegenes Hausgrundstück,

für jedes Geschäft geeignet. Offerten unter M 865 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

4000 Mark sichere Hypothek auf Landwirtschaft b. zu vergeben. Rückporto erbeten. Off. u. S 870 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Konfitürengeschäft

mit Teestube, von mir selbst eingerichtet, ohne Konkurrenz, Westen Berlins, verkaufe od. tausche gegen reelles Landhaus. Off. unt. D 769 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zinshaus in Biegnitz

im Villenviertel, neugebaut, mod. eingerichtet, bald zu verkf. Off. u. P 868 an den „Boten“ erbeten.

4 starke Arbeitspferde

(Belg.) verkauft Christian Naas, Nieder-Kauffung a. d. Ragbach.



Junge Kühe mit Kältern

empf. z. Verkauf Stephan, Falkenhain.

Ein 1 1/2 Jahre alter Bulle, rotgefleckt, 7 Zentner schwer, steht in Nieder-Schreiberhau Nr. 836 zum baldigen Verkauf.

Ein 3jähriger Zugochse steht zum Verkauf Kaiserswaldau, Gut Nr. 15.

Dachshund, schwarz- und weißgefleckt, 1/2 Jahr alt, sehr wachsam, zu verkaufen, weiß Herr im Felde. Mag. Wetz, Boberstein bei Schildau a. Bober.

Arbeits-Markt

Federgewandter, junger Mann, militärfrei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bei Scheidenden Anprüch. sofort Stellung. Off. unt. O 867 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Selbständigen militärfreien Bäckergehilfen sucht zum baldigen Antritt Heidrich, Bäckermeister, Petersdorf i. R.

Selbständiger Brot- und Weissbäcker sofort gesucht. Ida Walter, Greiffenberg i. Schl., Laubauerstraße 13.

Zuverlässiger Stein- u. Umdrucker sofort gesucht. Leopold Weigstein.

Fleischergeselle, d. selbst. arb., kann sof. antreten bei Ernst Diebig, Warmbrunn.

Sattler für Militärarbeit, Afford u. Bohn, für sofort gesucht. Paul Mannchen, Schweidnitz.

Tüchtige Schmiede, Schlosser und Stellmacher
suchen für dauernde Beschäftigung
Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.

Junger, anständiger Kellner
(militärfrei) sucht per bald od. bis 15. Februar dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter N 866 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Jüngerer Haushälter,
der mit Pferden Bescheid weiß, sucht sofort
Hotel „Schwarzer Adler“,
Goldberg i. Schl.

Beg. Einberufung meines jetzigen Kutschers
suche ich sofort einen pass. Mann an dessen Stelle.
Mühlentöchter Siebig,
Sain i. Rgb.

Einen selbständigen Kutscher
zu schwerem Fuhrwerk sucht
Mathilde Berger, Gottesberg Schl.

1 Sattler- u. Tapezierlehrling
wird für Oftern gesucht.
B. Babich, Hermsdorf u. A.

Tücht. Verkäuferin sucht Stell. als
Filialleiterin
in Lebensmittel- od. ähnl. Branche.
Offerten unter S 870 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Konkistin,
19 Jahre alt, evgl., sucht gestützt auf gute Zeugn., per 1. 3. Stellg. Gefl. Offert. an die Expedition des Niederschlesischen Wanderer, Rauscha D.R. erbeten.

Ein anständiges Mädchen
zur häuslichen Arbeit sucht zum 1. April d. J.
Frau Oberförster Mandel,
Schreiberhau.

Anständiges, 20jähriges Mädchen,
sucht 2. 4. 15 gute Stell. in best. kinderlosen Haushalt, Hirschberg oder Umgegend. Off. unt. L 864 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Anständiges, Mädchen,
zuverlässiges Mädchen,
19 J. alt, mit ang. Auß., sucht p. bald od. spät. Stell., w. mögl. in Zwagesch., Zigarren-, Milch- und Färbereigesch. bevorzugt. Off. unt. R 869 an den „Boten“ erbeten.

Suche 2. April ein älteres, zuverlässiges Mädchen für Küche und Wäsche, sowie ein Dienstmädchen für Hausarbeit.
M. Beltner, Markt 33.

Brotbaude i. R.
Mittwoch, den 10. ds.:
Schweinschlachten!
von 11 Uhr an Wellwurst u. Wellfleisch,
wazu ergebenst einladet
Julius Schmidt.

Zuverlässiges Mädchen
oder einfache Stütze,
wenn möglich im Kochen etwas bewandert, gesucht. Meldungen v. Vormittags 10 Uhr ab Kaiser Friedrichstraße Nr. 18, I.

14—15jähr. ehrl. Mädch. f. b. gl. z. Haushilfe Contessastraße 6a, I r.

Suche z. 1. April ein ordil., saub. Mädchen für Alles,
nicht unter 18 Jahren, das Hausarbeit und Wäsche versteht.
Frau Pastor Dürr,
Hermsdorf u. A.

Vereinsnachrichten

Liberaler Bürgerverein.

Mittwoch, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“:
Gigung.

1. Besprechung der Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-sitzung.
2. Was der Krieg bringt. (Verteilung d. Brotes, Lebensmittelbeschaffung durch die Stadt, Verwertung der Küchenabfälle.)
Es ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Vergnügungen

Gasthof „Drei Linden“.
Heute Dienstag:

Schweinschlachten.
Früh von 9 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst,
abends Wurstabendbrot,
wazu freundlichst einladet
L. Engelmann.

„Reichshalle“, Erdmannsdorf.
Morgen Mittwoch, den 10. d. M.:

Schweinschlachten.
Von 10 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst,
abends gebratene Wurst,
wazu ergebenst einladet
Ida Wandel,
i. B. ihres i. Felde stehend. Gatten.

Beachten Sie bitte die im „Central-Automaten“, Warmbrunnerplatz, ausgestellten Photos.

Apollo-Kino Alte Herrenstraße 3.
Dienstag bis einschließlich Freitag:

„Marketenderin“!

Hervorragender Militärschwank in 3 Akten.
„Marketenderin“ wurde wochenlang in den vornehmsten Theatern Berlins, Breslaus, Stuttgart usw. bei stets vollständig ausverkauften Häusern vorgeführt und wird auch in Hirschberg das Stadtgespräch bilden. Leider konnte dieser Film nur für 4 Tage erworben werden.

Dienstag bis Donnerstag:

„Die Löwenhochzeit“

Aufregendes Drama in 3 Akten.

„Die Hand des Schicksals“

Sensationelles Drama in 3 Akten und

ein prächt. humoristisches Beiprogramm.

Kronprinzen - Lichtspiele,
Schützenstraße 17.

Von Dienstag bis Donnerstag:

Angeline,

Die Geschichte einer Frau. = 3 Akte. =
Die natürliche, interessante Handlung, die auch durch seltene Sensationen überrascht, fesselt den Zuschauer bis zur letzten Szene, und wird jeden befriedigen.

Neuer Kriegsbericht
mit authentischen Aufnahmen vom östlichen und türkischen Kriegsschauplatz.

Ein Wiedersehen in Feindesland!

Lieferareif. Erzählung aus dem jetzigen Kriege. 3 Akte.
= Ferner das weitere Beiprogramm. =

Konzerthaus.

Dienstag, 9. Februar, abends 8 Uhr:

II. Orchester-Konzert

der städt. Kapelle. Direktion: Stadtkapellmeister S. M. Stiller.
Eintritt 50 Pfg. Militär zahlt die Hälfte.
Spielplan: Kaiser-Sulidiana M. Overture z. Hygieine auf Aulis und Leichte Kavallerie v. Suppé. Cello-Solo Berceuse v. Godard. Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. Tamnhäuser. Musik a. Freischütz usw.

Hotel „Verein“, Hermsdorf (Rynast).
Dienstag, den 9. Februar:

Schweinschlachten!

Vormittag: Wellfleisch, abends Wurstessen.
Es ladet ergebenst ein der Wirt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß wir nunmehr unseren

Gasthof zum Landgericht

Hirschberg, Wilhelmstraße, Ecke Bergstraße

eröffnet haben. — Unser Bestreben wird sein, das uns beehrende Publikum auf das beste zu bewirten und bitten wir um gütige Unterstützung.

Mit aller Hochachtung

Hermann Arndt und Frau

Gasthofbesitzer, Bierhandlung und Siphon-Versand.

Alle Sorten
Drahtpreßstroh,
sowie Häcksel, Torfstreu
und prima Gerstenschrot
haben abzugeben
Prager & Co., Glatz.
(Tel. 36.)

2 gut erhaltene
dis-à-dis-Schlitten,
fast neue Felldecken, billig zu ver-
kauf. Schweidnitz, Obere Wilhelm-
straße Nr. 14.

1000 Zentner
**Roggen- und
Weizenstroh,**
Bindf. geb., prompte Liefg., vert.
ab Bahnhof Liegnitz
Otto Pohl, Gaudmühle,
Liegnitz.

Loeser & Wolff-Fabrikate
sind für Hirschberg u. Umg. nur
allein echt zu Original-Preisen
zu haben bei **Julius Ronge**
Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

Empfehle
meinen vorzüglich eingerichteten
Journal-Verzirkel
Eintritt jederzeit.
Heinrich Springer,
Buchhandlung.

Pianos von 180 Mk. an,
Harmonium von 60 Mk. an
zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Romalsh, Gerichtsstraße 3.

- ♦ Kakaopfund 1.60—3.00 Mk.,
- ♦ Safer-Kakaopfund 1.20 und
- ♦ 1.40 Mk., Honig-Ersatz Pfund
- ♦ 40 Pfg. (von Bienen-Honig
- ♦ nicht zu unterscheiden), Mar-
- ♦ meladen in Dosen sehr billig,
- ♦ Farin Pfd. 23 Pfg., Würfel-
- ♦ Zucker Pfd. 25 Pfg., Schoko-
- ♦ laden fürs Feld empf. Neues
- ♦ Schokoladenhaus Bahnhofstr.
- ♦ Nr. 43c, schrägüber Hotel
- ♦ Bellevue.

Offerierte **schönes, gesundes**
Weizen- und Roggen-
bindfadenstroh.
Firma Carl Rücker, Arns-
dorf im Riesengebirge.

Schreibmaschine
(Stoewer-Elite) neu, nur einige
Male benutzt, zu verkaufen. Preis
Mk. 175. Angebote unter B 833
an die Exp. des „Boten“ erbeten.

90 n Fett
bis 100 eu Salz her.
üb. e Dauer-

Ware vorzüglich z. marinieren
Frei Haus 4.50! u. extra ca.
20 N. Oelsardinen. E. Degener,
Swinemünde a. d. Ostsee 62.

F. n. mod. Badeeinrichtung um-
ständlich zu verkf., desgl. Butter-
maschine, ungefähr 25 Pfr., Warm-
brunn, Gartenstraße Nr. 9.

Kerniertes Fleisch
empf. Berndt, Rößl., Hellerstr. 6.

Buchen- und Birken-
Pfosten
2½ und 3 Zoll, kaufen
Getr. Wallisch, Warmbrunn.

Frische grüne Keringe,
Bücklinge, Sprott, ff. Räucherher.
Fischhandlg. v. Wiemer, Schulstr.

Vermietungen.

Wohnungen, 2 Zimmer
und 1 Zimmer mit Küche sof. oder
später zu vermieten bei J. Ronge,
Zigarrengesch., Schildauerstraße 6.

2 u. 3 Zimmer-Wohnung bald zu
vermieten Sand Nr. 24a u. b.

2 Stuben nebst Küche u. Zubeh.
sow. 2 Stuben nebst Zubehör bald
oder später zu vermieten Herm-
sdorf u. A., Warmbrunnerstraße 9.
Näheres Villa Sonnenroze.

Guttbl. Zimm. z. vm. Ziegelstr. 1.

Wohnung
zu vermieten Gerichtsstraße Nr. 2.

Villa Cunnersdorf, Talstraße 12,
Hochparterre-Wohnung,
3 jäh. gr., 1 kl. Zimm., Mädchen-
gel., Gas, Wasserleitg., Balk., an
alleinst. Eheleute p. 1. Apr. z. vm.
Näh. daselbst vormitt. 10—12 Uhr.

Cunnersdorf, Bahnhofstr., 2 gr. Z.
m. Küche, Entr., Beigel. u. Gart.
z. 1. 4. ct. od. spät. an ruh. Miet-
zu vermieten. Näh. d. Wehnert,
Hirschberg, Mühlgrabenstraße.

Nächste Ziehung schon 16.—18. Februar.

Flotten-Geld-Lotterie 11233 Geldgewinne mit Mark	Kölner Lotterie 5928 Gew. u. 1 Prämie! Werte
333330	70000
75000	30000
40000	20000

Lose zum Original-
preise von M. 3³⁰
Porto und Liste 80 Pf. extra.

Lose 1 M. 11 Lose a. ver-
schieden. Taus. 10 M.
Porto und Liste 50 Pf. extra.

8 Lose (7 Kölner und 1 Flotten-Lose)
einschliessl. Porto u. 2 Gewinnlisten 10 Mark.

H.C. Krüger, Berlin W8, Friedrich-
Str 193a.

Telegramm-Adresse: „Goldquelle“.

Bei **Kropf** dicken Hals, Drüsen
gebrauche man
Hollerländer
Kropf-Balsam.

Doppelflasche Mk. 2.50.
Zahlreiche Dankschreiben.
Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Jlm 147 (Oberb.)
Bestandt.: Aethyl, jodat. saponat 1%.

! Alte Zahngebisse !
zahlst 5—10 Mk. N. Nathun, Markt.

Ohrensäusen,
Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht an
geborene Taubheit beseit. in kurz. Zeit

Gehöröl Marke St. Pangrätius.
Preis Mk. 2.50, Doppelfl. Mk. 4.—
Zahlreiche Dankschreiben.
Versand: Stadtapotheke Pfaffen-
hofen 25 a. Jlm (Oberb.)